



1936

59. Vereinsjahr

24. Januar 1936

01. Februar 1936

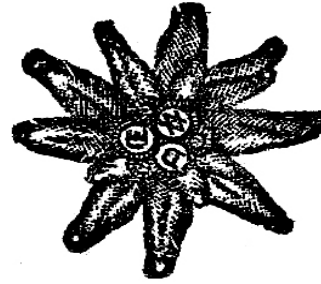
Vom Erleben der Bergschönheit

Vortrag im Alpenverein

Der Name Einsele hat in der Sektion Rosenheim des Alpenvereins einen sehr guten Klang. Das bewies der gestrige Vortragabend im Flötzingersaal, der einen sehr starken Besuch aufwies. Der Redner des Abends, Oberapotheker Einsele-München, der schon wiederholt in der Rosenheimer Sektion meisterschaftliche Lichtbildervorträge hielt, hatte sich gestern zur Aufgabe gemacht, den vielen Bergfreunden vom „Erleben der Bergschönheit“ zu erzählen. Der Redner, der nicht nur ein Meister des Lichtbildes, sondern auch des Wortes ist, führte die dankbaren Zuhörer in die Berge der Schweiz, nach Tirol, nach dem Berchtesgadener Land, hinüber zum Karwendel, ins Martal, um ihnen das Erleben der Schönheit der Alpen zu schildern. Eingangs seines Vortrages betonte der Redner, daß die Berge tausend Wunder bergen, das höchste aber ist ihre Schönheit. Diese Worte kamen uns immer wieder in den Sinn, wenn auf der Leinwand zauberhafte Bilder vor unseren Augen auftauchten, Bilder, die den Frühling und Sommer in den Bergen zeigen, Aufnahmen, die zur Winterszeit hoch oben in den Alpen entstanden und von kühner Bergfahrt kündeten. Wie herrlich die Winterbilder, wo Schnee in millionenfachen Kristallen wie Samt auf den Gefilden liegt, wo das große Schweigen und der tiefe Frieden in der einsamen Bergwelt Einzug gehalten haben und nur von wenigen mutigen Bergfahrern unterbrochen wird. Wer sich ein wenig Mühe machte, den Vortrag völlig in sich aufzunehmen, dem mußte das große Sehnen in der Seele aufsteigen nach jenem gleichen Erleben, nach jener wunderbaren Bergeinsamkeit, wo nichts als Schnee, Sonne, Wolken und Berge den beglückten Wanderer umgeben. Aber nicht nur der Winter entzückte, auch der Sommer hat seine vielfältigen Reize, wie die prachtvollen Bilder bewiesen. Deutscher Wald auf deutschem Berg — welch beglückende Schönheit. In seiner ganzen Mannigfaltigkeit und Unverfälschtheit tat sich der Wald nur uns auf. Jener deutsche Wald,

den die Dichter aller Zeiten freudig bejungen. Wir glauben es dem Vortragenden gern, wenn er mitunter in seine Ausführungen die Worte flocht, daß Bilder und Sprache versagen, die Schönheit in ihrer gewaltigen Pracht zu schildern. Darin liegt eben das Große und Hehre vom eigenen Erleben. Wer wie Einsele mit offenen Augen und offenem Herzen durch die Berglandschaft streift, mag dasselbe empfinden, wenn er hinaufsteigt in jene Gefilde, frei von den Mühen des Alltags, um droben in überstrahlender Glückseligkeit die Berge zu erleben.

Wenn, wie das gestern der Fall war, zu der rednerischen Leistung noch auserlesenes Bildmaterial hinzukommt, dann haben solche Abendabende Wert für jeden einzelnen Zuhörer. Dankbar über den seltenen Genuß spendeten die Rosenheimer Bergfreunde dem Redner herzlichen Beifall, den der stellv. Vorsitzende, Stud.-Professor Ermann, in freundliche Worte kleidete.

**Alpenvereins-Sektion
Rosenheim****Donnerstag, den 23. Januar
abends 8 Uhr****Lichtbildervortrag
von Herrn Oberapotheker
Einsele-München.****Thema: Vom Erleben
der Bergschönheit****Lokal: „Flötzingersaal“,
Kaiserstraße 5.****Nach dem Vortrag findet die
Ehrung jener Mitglieder
statt, die dem D.Oe.A.V.
durch 25 Jahre die Treue
gehalten haben.****Hiezu werden alle Mitglieder, beson-
ders die Träger des silbernen Edel-
weißes, herzlich eingeladen.** 448**Gäste willkommen!****Die Sektionsleitung.**

Nach dem einzigartigen Vortrag gedachte der Vorsitzende der sechs treuen Mitglieder, die heuer 25 Jahre der Sektion Rosenheim angehören. Es sind dies: Regierungsvermessungsrat Weigl-Wolfratshausen, Reichs-Obererrat Harbich-Pasing, Oberlehrer Hoch-Rosenheim, Direktor Maierhofer-Halberstadt, Oberlehrer Meyer-Rosenheim und Oberveterinär-rat Pfab-Rosenheim. Den Jubilaren wurde, soweit sie anwesend waren, das Silberne Edelweiß überreicht. Studien-Professor Ermann benützte die Gelegenheit, der Alpenvereinsjugend die langjährigen Mitglieder als Vorbilder der Treue zu schildern.

Während der Pause des Vortragsabends wurde für das Winterhilfswerk gesammelt, wobei ein ansehnliches Sümmden für die bedürftigen Volksgenossen einging.

19. Januar 1936



Winter in unseren Bergen

Oberaudorf, der Wintersportort des Inn-tals

Fast die gleiche Anziehungskraft, die der Kurort Oberaudorf ob seiner herrlichen Lage, seiner für Erholungsuchende idealen Umgebung, seiner Berge und Seen ausübt, gilt auch für den Wintersportort Oberaudorf.

Ein breites luftiges Tal, sanfte Höhen mit Wäldern, mächtig aufragende Felsengipfel hoher Berge, all diese Vorzüge findet man in Oberaudorf vereinigt. Mitten im größten Flußtal der Boralpen gelegen, ist es von einem vollständigen Ring von Bergen eingeschlossen, die aufsteigen von kleinen Köpfen und Rücken bis zu den starren und schroffen Wänden des Wilden Kaisers. Wie vorher schon erwähnt wird das außerhalb der Nebelzone liegende Oberaudorf, mit seinen hervorragenden sportlichen Anlagen, seiner bekannten Stijschule, seinen gemütlichen Hotels und preiswürdigen Gaststätten und Pensionen dem ausgezeichneten Rufe als Wintersportort vollkommen gerecht. Zur Zeit herrscht im Oberaudorfer Winterparadies Hochbetrieb.

Für den Stijahrer bieten sich eine Anzahl Abfahrten. Touren auf den Brünnslein, Traithen sind äußerst lohnenswert. Aber auch kleinere Stijahrten sind in genügender Anzahl vorhanden, so z. B. das Hochfeld, Regau, Tagelwurm usw. Der sportliche Stijläufer kommt in Oberaudorf voll und ganz auf seine Rechnung. Eine vorzügliche Sprungschanze, die erst im heurigen Sommer einer Verbesserung unterzogen wurde und nun Weiten bis 60 Meter zuläßt, bietet eine gute Trainingsmöglichkeit. Der Langläufer kann die vor einigen Jahren gelaufene Straße der Bayerischen Meisterschaft als Trainingsloipe benutzen. Und was die immer mehr werdenden Abfahrtsläufer betrifft, haben dieselben in der Schwarzenberg-Abfahrt, im vergangenen Winter erst neu eingeweiht — Bestzeit etwas über 5 Minuten, — eine mit allen Schwierigkeiten ausgestattete Straße, zum Training zur Verfügung.

Am Brünnslein stand die Wiege des bayerischen Rodelsportes. Kein Wunder, daß der Rodelsport in Oberaudorf in vollster Blüte steht. Neben der Rodelbahn vom Brünnslein, führt auch noch die kürzere vom Hochfeld. Eine Rodelfahrt auf einer von den beiden Bahnen hat ihren eigenen Reiz und ist insbesondere an sonnigen Wintertagen auf diesen gut gepflegten Bahnen ein Hochgenuß.

Auf dem bergumrahmten Lugiteinsee kommen auch die Eisportler auf ihre Rechnung. Preiseischießen auf guten Bahnen und Schaulittschuhlaufen insbesondere an schönen Winterabenden mit Lautsprecherkonzert und herrlicher Beleuchtung finden immer großen Anklang.

Oberaudorf ist aber nicht nur ein ausgezeichneter Wintersportplatz, es ist auch dank seines hervorragenden milden Klimas ein Heilort ersten Ranges. Die windgeschützte Lage, die

lange Dauer der Sonnbestrahlung, die wohlthuende Ruhe in der erhabenen Hochgebirgswelt lassen die Vorzüge Oberaudorfs als Erholungs-ort in den Vordergrund treten.

An Skiveranstaltungen finden statt: Am 25. und 26. Januar die Skimeisterkämpfe der Brigade 84, wobei auch ein Abfahrtslauf vom Schwarzenberg und ein Sprunglauf auf der großen Rahlangerchänze zur Durchführung gelangen. Außerdem findet noch ein bezirksöffener Abfahrtslauf und Sprunglauf im Innkreis für Jagamt für Stijläufer statt, zu denen heute schon mit stärkster Konkurrenz zu rechnen ist.

Schiveranstaltung im Innkreis

Sprunglauf in Neubauern — Langlauf in Prien

Zu dem bezirksöffenen Sprunglauf in Neubauern, durchgeführt vom Landshulheim-Stijklub, sind zahlreiche Kennungen eingelaufen. Rund dreißig Springer werden es sein, die morgen auf der Nummenschanz in Neubauern über die Balken gehen.

Das Springen beginnt um 13.30 Uhr und wird gegen 15 Uhr zu Ende sein. Siegerehrung und Preisverteilung finden um 17 Uhr im Schloßhof statt. Von Rosenheim verkehrt zu dem Springen eine außerordentlich günstige Omnibusverbindung.

Bereits heute nachmittags 16 Uhr bringt der Stijklub Prien einen 10-Kilometer-Langlauf zur Durchführung. Für die Langläufer des Innkreises ist das eine außerordentlich günstige Gelegenheit, zum ersten Male in dieser Weltlauf-Saison ihre Kräfte zu messen und so noch vor den Innkreiswettläufen, die am 1. und 2. Februar in Brannenburg stattfinden, die notwendige Wettkampffähigkeit zu prüfen. Vom Stijklub Rosenheim gehen fünf Leute an den Start. Mit den größten Ausichten dürfte Fritz Waid-Stijklub, wenn er die Form des Vorjahres wieder aufzuweisen hat, in das Rennen gehen. Die Langlaufstrecke wird sich größtenteils westlich von Prien, Richtung Umratschhausen, bewegen.



Oberaudorf im Winter

Photo: Bedert

Schneebericht

Inntal und Chiemgau

	Tal		Höhe	
	alt	neu	alt	neu
Brannenburg	0	45		
Wendelstein			30	70
Feinbach-Benbach	—	—	30	70
Ober- und Niederaudorf	0	28		
Hochfeld			0	40
Brünnslein			0	60
Riegersfelden	0	28		
Oberaudorfer Alm			0	80
Grasdorf-Hochries	0	30	10	80
Waghau	0	30		
Rampenwand			20	50
Reit i. B. — Winklmoosalm	10	40	25	60
Reichenhall-Freibühn			40	82
Bayrischzell, oberes Sudelfeld			15	60

21. Februar 1936

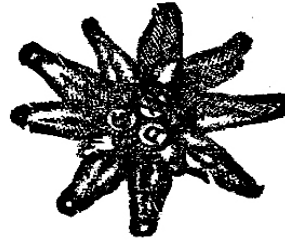
19. Januar 1936

„Drei Nordwände“**Vortrag im Alpenverein.**

Vor vollbesetztem Hause fand gestern im Flötzinger-Saal ein Vortragsabend des Alpenvereins statt. Als Redner war der Münchner Ludwig Steinauer erschienen. Wir lernten in ihm einen Vertreter der jungen Bergsteigergeneration kennen, beseelt von großem Tatendrang und starkem Bergerleben. Aus den Ausführungen konnte man ersehen, welch große bergsteigerische Leistungen, sei es im Winter oder Sommer, er vollbracht hatte. In packender Weise schilderte Steinauer die Besteigungen der drei Nordwände, Grandes Jorasses, Mletschhorn und des Matterhorns. An Hand einer Reihe von ausgezeichneten Lichtbildern untermalte der Sprecher seine hervorragenden Ausführungen. Zwei Stunden und oft mehr brauchte er zu diesen Aufnahmen, die er unter größten Schwierigkeiten in den Wänden, wobei ihn auch ein Ueberhang nicht störte, machte. Die Bilder von den Berggipfeln, Gletschern und Gletscherspalten boten einen erhebenden Anblick. Dazu gesellten sich noch die interessanten Tele-Aufnahmen, die die einzelnen Phasen des Aufstieges in der Nordwand der Grandes Jorasses festhielten.

Auf dem Rad bewältigte Steinauer und sein Begleiter, mit schwer beladenen Rucksäcken, Eispickeln, Seil und den übrigen Ausrüstungsgegenständen die 700 Kilometer lange Strecke von München nach Chamonix, wo ihnen bereits die ersten Schwierigkeiten auf den Paßhöhen, die noch tief verschneit waren, entgegentraten. Steinauer schilderte die Drittbesteigung der Grand Jorasses-Nordwand, die er mit seinem Begleiter Böhmert gemacht hatte. Nachdem es ihnen beim ersten Einstieg nicht gelang, die Wand zu bezwingen, da ein Wetterumschlag einen Strich durch die Rechnung machte, konnten sie bei ihrem zweiten Versuch die Wand durchsteigen, nicht bezwingen, wie der Vortragende selbst betonte, denn von einem Bezwingen dieser gewaltigen Bergmasse kann hier nicht mehr die Rede sein, denen gegenüber der Mensch nur ein unscheinbares Wesen ist. Die Leistungen werden einem erst klar, wenn man bedenkt, daß diese beiden jungen Bergsteiger 56 Stunden in der 1000 Meter hohen Wand weilten.

Im zweiten Teil des Vortrages erzählte der Münchner von der Durchsteigung der nicht weniger schwierigen Nordwand des Mletschhorns. Auch bei dieser Tour wurden sie kurz vor dem Aufstieg auf dem Gipfel von schlechtem Wetter überrascht, was sie aber nicht hinderte, ihr Vorhaben ganz auszuführen. Die Matterhorn-Nordwand, die von den beiden Münchnern Toni und Franz Schmid zum erstenmale durchstiegen wurde, bildete den Schluß des Vortrages von Steinauer. Auf dem Wege nach Zermatt, den er und sein

**Alpenvereins-Sektion
Rosenheim****Donnerstag den 20. Februar
abends 8 Uhr****Lichtbildervortrag****von Herrn Ludwig Steinauer-München. Thema:****„Drei Nordwände“****Lokal: „Flötzinger“-Saal,
Kaiserstraße 5/II.****Hiezu werden die Mitglieder nebst
ihren Angehörigen herzlich eingeladen.
Gäste willkommen!****Die Sektionsleitung.****Bem. f. Mitglieder: Die Zeitschrift 1935
ist eingetroffen und kann — falls be-
stellt — im Kaufhaus Senff abgeholt
werden. 32501**

Begleiter mit dem Rade zurücklegten, erfuhren, sie, daß bereits zwei Münchner Bergkameraden vor ihnen die Zweitbesteigung der Nordwand gemacht hätten. Dies war ihnen Ansporn, ebenfalls die äußerst schwierige Matterhorn-Nordwand zu durchgehen. Den ersten Teil der Matterhorn-Nordwand hatten sie bereits hinter sich, als sie ein jäher Wettersturz zum Umkehren zwang. Sie mußten noch einen gefährlichen Quersgang hinüber zur Schweizerkante bewältigen, um dann spät abends auf der Savonhütte zu landen. Ist es ihnen auch diesmal nicht gelungen, den Gipfel des Matterhorns durch die Nordwand zu erreichen, so zweifeln sie nicht daran, daß es das nächstemal gelingen wird.

Besonderen Beifall löste es bei den Besuchern aus, wenn Steinauer seinem Bergsteigerhumor Ausdruck gab, als er z. B. anführte, daß er im Januar 1933 eine Skitour vom Mont Blanc nach Lenggries (900 Kilometer) mangels „Masse“, machen mußte.

Der Vortrag fand sehr starken Beifall, den der Vorsitzende Stud.-Prof. G. Allwiler in Worte des Dankes fleidete.

20. Februar 1936

„Nanga Parbat, das hohe Lied der Kameradschaft“

Uraufführung des Nanga-Parbat-Filmes in München.

Am Dienstag, den 18. Februar, wurde im Ufa-Palast in München ein Film von der deutschen Himalaja-Expedition 1934 mit dem Titel „Nanga-Parbat“ zur Uraufführung gebracht. Der Reichsportführer, der dem Unternehmen im Jahre 1934 und auch dem Film seine ganze Unterstützung zuteil werden ließ, war persönlich anwesend. Vor einem vollbesetzten Hause und in Gegenwart hoher Gäste, dem bayerischen Innenminister Wagner, dem Reichsschatzmeister Schwarz, dem Leiter des Sachantes Bergsteigen, Notar Bauer, der die erste Expedition deutscher Männer im Jahre 1929 in den Großkampf um den Himalaja führte, und den Teilnehmern am Nanga Parbat-Unternehmen, Bechtold und Müllritter, konnte ein Werk, das die gewaltige und kühne Tat deutscher Bergsteiger noch einmal nacherleben läßt, gezeigt werden.

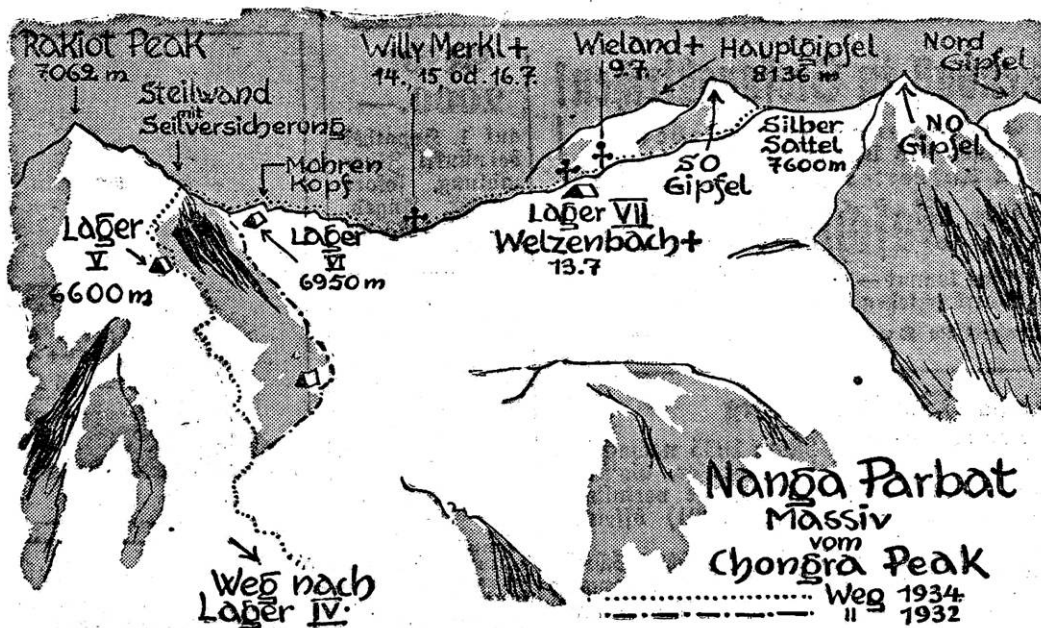
Vorpruch des Reichsportführers zum Nanga-Parbat-Film

Der Film „Nanga Parbat“ wird mit einem Vorpruch des Reichsportführers eingeleitet, in dem er ausführt:

„Die Deutsche Himalaja-Expedition 1934 zum Nanga Parbat ist eine Herzenssache des deutschen Volkes geworden. Darüber hinaus hat sie von neuem die Augen der Welt auf den Himalaja gerichtet. Die Größe der Aufgabe hat mich veranlaßt, dem Unternehmen von Anfang an mein Interesse und meine Hilfe angedeihen zu lassen, und die deutsche Himalaja-Idee überhaupt vorwärts zu treiben.

Die Weltmeere sind durchkreuzt, die Pole der Erde erobert, die letzten weißen Flecken aus den Landkarten Afrikas und Asiens sind getilgt. Unbetreten allein stehen die Scheitelpunkte der Erde, die dem mächtigsten aller Gebirge, dem Himalaja, entragen. Die Bezwingung dieser unbetretenen Hochgipfel ist das letzte geographische Problem. Seine Lösung ist den Bergsteigern und Forschern aller Nationen überantwortet. Der Kampf um den Himalaja ist die Krönung der alpinen Idee. Er ist Ausdruck der menschlichen Sehnsucht nach den letzten Grenzen des Erdraumes; er ist der verkörperte Wille des Menschen, die Materie zu besiegen. Den gewaltigen Himalajabergen, die schon jenseits aller Lebensvoraussetzungen stehen, hat der winzige Mensch nichts entgegenzusetzen als einen unbegrenzten Willen. So kommen im Kampfe um die Hochgipfel die vornehmsten Mannestugenden zum Einsatz: Einordnung in den militärischen Geist der Gemeinschaftsleistung, Kameradschaft, Kampfesmut und selbstlose Hingabe an das Ziel.

So viele Opfer und Rückschläge die bisherige Geschichte des Himalaja gesehen hat, immer wird die Idee die Jugend zu neuem Kampfe entzünden. Hierbei müssen die deutschen Bergsteiger mit ihrer großen alpinen Ueberlieferung mit in den vordersten Reihen stehen. Ich freue mich, daß es gelungen ist, mit diesem Film die hinreißende Größe des Ziels zu zeigen, für das vier der besten deutschen Bergsteiger fielen und für das ihre Kameraden weiter zu kämpfen bereit sind.“



Der Plan vom Kampf um den „Nanga-Parbat.“

(DRG-Pressedienst).

11. März 1936

08. März 1936

Aegypten in der Gegenwart

Vortrag im Alpenverein.

Es ist ein großes Verdienst der Sektion Rosenheim des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins, als Abschluß der diesjährigen Wintervortragsreihe einen Redner gewonnen zu haben, der einmal über den europäischen Horizont hinaus über ein Land sprach, das heute wieder, wie schon so oft in seiner 5000jährigen Geschichte, im Brennpunkt des Weltinteresses steht: **Aegypten**, das Reich der Pharaonen.

Dr. Kaufmann = Gießen schilderte gestern vor stark besetztem Flötzinger Saal das „Aegypten der Gegenwart“. Bedrohliche Zwischenfälle in unmittelbarer Nähe des „ewigen Stromlandes“ haben die Ruhe in Kairo genau so wie in London aus dem Gleichgewicht gebracht. Suezkanal, Tanasee, Rassenfrage, das sind Probleme, die England stark berühren. Was sagt hierzu Aegypten? Warum laufen seine Interessen in all diesen Fragen mit jenen Britanniens gleich, trotz der Unruhen in ägyptischen Städten?

Mit diesen Betrachtungen politischer Natur leitete der hervorragende Kenner des Nilreiches seinen Vortrag ein. Dr. Kaufmann lebte viele Jahre in Aegypten, lernte das Land kennen und lieben. Als Lehrer einer deutschen Schule befand sich unter seinen Schülern seinerzeit auch der junge Rudolf Heß, der heutige Stellvertreter des Führers.

Die Lebensader des „ewigen Stromlandes“ ist der Nil, ohne den Aegypten ein unfruchtbares Gebiet wäre. Ohne das Wasser würde dort unten in dem herrlichen Winkel des afrikanischen Kontinents kein Gras, kein Baum und Strauch gedeihen können. Schon zur Römerzeit galt Aegypten als die „Kornkammer Roms“, heute wird in Aegypten dank der von den Engländern errichteten Stauwerke dreimal im Jahre geerntet. Die Baumwollerzeugung macht 90 vom Hundert der gesamten ägyptischen Ausfuhr aus. Andere wichtige Erzeugnisse dieses reinen Agrarlandes sind ferner Zuckerrohr, Reis, Zwiebeln, Rohtabak für „ägyptische Zigaretten“. Erfreulich war die Mitteilung des Redners, daß sich das Nilreich auch als Absatzgebiet für deutsche Erzeugnisse eignet.

In fesselnden Worten verbreitete sich Dr. Kaufmann über die Merkmale des ägyptischen Reiches, die bedeutende Stellung der Kopten inmitten der mohammedanischen Welt, der Fleiß der Fellachen, die großzügigen Sonderrechte der Weißen. Der deutsche Name machte hier dem Deutschtum stets Ehre. Der Vortragende kam hierbei auf die Familie Heß, bekannte deutsche Aegyptologen und Forscher zurück und knüpfte daran den Satz der Deutschen in Aegypten: „Was ich bin und was ich habe, danke ich dir mein Vaterland“.

Im Anschluß an den überaus lehrreichen Vortrag zeigte Dr. Kaufmann eine Reihe von Aufnahmen, Bilder von der beschaulichen Welt des Orient oder der vor Jahrzehnten noch unglaublich erscheinenden Rührigkeit des „erwachenden“ jungen ägyptischen Volkes. Im ewigen Stromland hat sich ein gewaltiger Wandel vollzogen, wenn auch der Fellache heute noch mit seinem primiti-



Alpenvereins-Sektion Rosenheim

Dienstag, den 10. März,
abends 8 Uhr
im „Flötzinger“-Saal,
Kaiserstraße 5/II

VORTRAG

von Prof. Dr. Alfred Kaufmann aus Gießen über das
Thema: **„Aegypten
in der Gegenwart“.**

**Dazu Vorführung zahlreich.
Lichtbilder, die der Vor-
tragende in allen Teilen des
Landes aufgenommen hat.**

Die Mitglieder nebst ihren Angehörigen werden hierzu herzlich eingeladen, auch Gäste sind besonders in Anbetracht des allgemein interessierenden Themas herzlich willkommen!

32502

Die Sektionsleitung

von Pflug den Acker furcht, sonderbare Fahrzeuge durch die Banken- und Börsenstadt Alexandria rollen oder „Taubenhäuser“ unseren verwundernten Blick auf sich lenken. Jeder, so betonte Dr. Kaufmann, der Aegypten kennt und weiß, wie das ägyptische Volk in besonderem Maße bildungsfähig ist, wird diesem Lande eine glückliche Zukunft wünschen. Bestimmt aber wird auch in Zukunft das Deutschtum in Aegypten in hohem Ansehen stehen.

Am Schlusse seiner Ausführungen sprach Dr. Kaufmann den Anwesenden ein Lob über die Stadt Rosenheim aus, die ihm vom ersten Augenblick an gefallen habe.

Der Vorsitzende der Sektion Rosenheim, Stud.-Prof. Gallwiker, übermittelte dem Redner für seine prächtigen Darlegungen den wärmsten Dank im Namen der vielen Zuhörer, die tief beeindruckt von dem Gesehenen und Gehörten dem Vortragenden starken Beifall spendeten.

Rosenheim, den 13. Mai 1936.

An den
Führer der Sekt. Rosenheim,
z. Händen des Herrn
Professor Galwitzer.

Die Mitglieder : Sepp Ment, Bartl Zweckstätter, Kurt Bussmer, Toni Mittermeier und Andreas Halbedl, der Sekt. ersuchen zu Bergfahrten in die Dolomiten um Gewährung eines Fahrtenzuschusses.

Aufgrund der anhaltenden Grenzsperre sind wir jungen Bergsteiger gezwungen, unsere Fahrten in die Dolomiten, bzw. in die Schweiz, zu verlegen.

Durch unsere schlechte finanzielle Lage ist uns aber auch diese Möglichkeit genommen.

Sepp Ment ist z. Zt. für ein Jahr beim Militär, Bartl Zweckstätter verdient in seiner Eigenschaft als Schneider sehr mässig, Kurt Bussmer rückt im Okt. 36 zum Arbeitsdienst ein und hat anschliessend ein Jahr als Soldat zu machen, Toni Mittermeier und Andreas Halbedl haben vom Okt. 34 bis Okt. 35 ein Jahr bei den Kemptner Jägern gedient, sodass jeder unter Dienstaussfällen zu leiden hat oder sich von denselben noch nicht erholt hat.

Um nun die Möglichkeit einer Dolomitenreise nicht ganz verschwinden sehen zu müssen, wenden wir uns mit der Bitte, uns einen Zuschuss gewähren zu wollen, an die Sekt., deren Mitglieder wir seit mehreren Jahren sind.

In der Hoffnung, dass unser Gesuch Berücksichtigung findet,
grüssst, auch im Auftrag der anderen

mit deutschem Gruss!

*ganzfreudig hing
aufgegriffen*

*am 30.6.36 grüß. 100 Mk
für Jahresalp zu 20 RM.*

Galwitzer.

Andreas Halbedl

09. Juni 1936

Tage auf dem Samerberg

Von August Sieghardt, Nürnberg

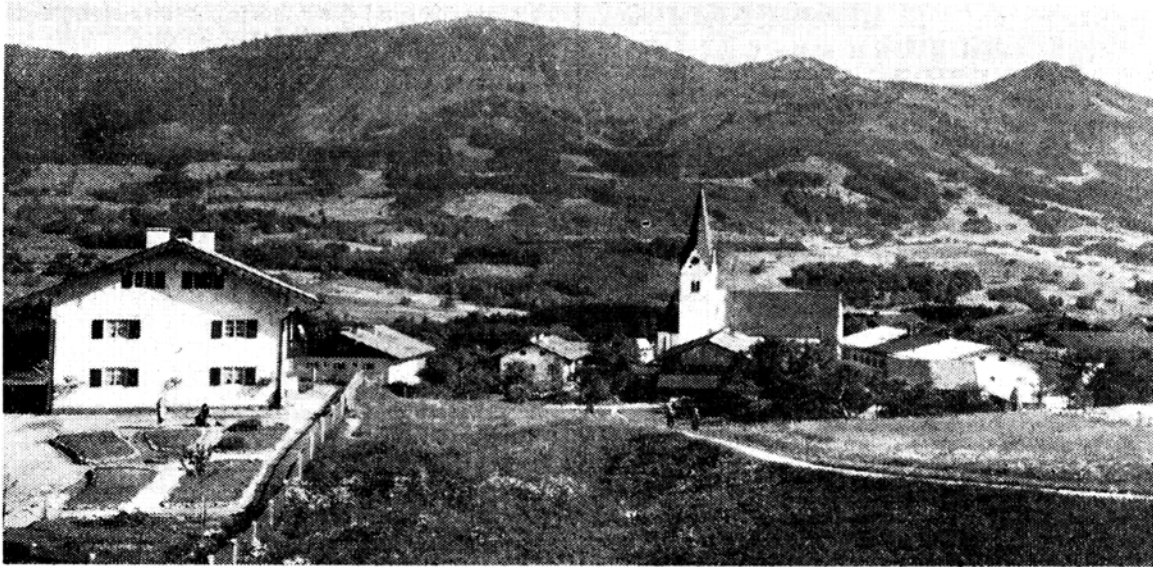
Rosenheim, das uns mit Flachdächern und Laubengängen ein Stück südländischer Erde vortäuscht, im übrigen aber ganz und gar den herzugewinnenden Charakter unserer altbayerischen Innstädte in sich trägt, ist in eine verschwenderische Landschaft hineingestellt. Überall, wo der Rosenheimer zum Fenster hinausschaut, blickt er auf Täler und Berge, so mannigfaltig und vielfältig, daß er vielleicht froh ist, wenn er ab und zu einen Blick nach Norden in die weitgespannte Hochebene tun kann. Im Süden, Osten und Westen aber tut sich ein fast unübersehbarer Kranz von Bergen auf: die Chiemgauer, die Inntaler, die Schliersee- und die Tegernseer Berge schauen verführerisch herein in diese herrlich gelegene Bergstadt, und zu allem Überfluß lugen aus der Mitte dieser großartigen Alpenschau auch noch die Tiroler Grenzberge, der Kaiser mit der Hohen Salve und die Tauern herein in die Rosenheimer Straßen. Kampenwand, Hochries und Wendelstein stehen besonders nahe, sie sind die „alpenhaften“ (um mit Ludwig Steub zu reden) Wahrzeichen dieser gottbegnadeten Stadt, die ihren Namen zu Recht trägt. Glückliches Rosenheim!

Und zwischen all dieser Berges- und Seensherrlichkeit liegt der Samerberg. Ja, der Samerberg! Das ist sozusagen ein Rabinettstück unserer bayerischen Voralpenlandschaft! Ein Fleckchen altbayerischer Erde, das sich noch unverfälscht erhalten hat. Wenn nun der Verkehr ihm viele neue Freunde

Die Hochries, das Hauptwanderziel der Samerbergbergsteiger, ist ein solch schöner, feiner, netter Berg, daß man ihm die Ehre des Ersteigens auf Schusters Rappen oder auf Skiern schon antun soll!

Der Samerberg hat ja ohnehin schon „seine“ Bahn, die vor rund 20 Jahren erbaute Samerberg-Bahn Rosenheim — Frasdorf, bei der es zwar eine Bahnstation „Samerberg“ gibt, die aber so rücksichtsvoll ist, daß sie keinen der vier Hauptorte des Samerberges auch nur berührt: weder Grainbach noch Törwang, weder Steinkirchen noch Roßholzen! Sie drängt sich nur bei Höhenmoos ein bißl an den Samerberg heran, um gleich darauf durchs Achental ihren Weg ostwärts gen Frasdorf zu nehmen. Achennühl ist die nächstgelegene Station; von dort führt ein Gangsteig und ein schmales Sträßlein hinauf nach Törwang, dem Hauptort des Samerberges.

Als wir von Rosenheim aus in dem großen Autobus hinauffahren auf den Samerberg — an einem goldstrahlenden Samstagnachmittag —, da freuten wir uns mit schlecht verhehltem Egoismus, daß unsere Fahrtgenossen in dem überfüllten Wagen fast ausschließlich Einheimische, Bauern, Weiber und Männer, waren. Und als uns bei der Überfahrt über die Innbrücke das weiße Bergkirchlein von Steinkirchen auf der höchsten Schneid des Samerberges im tiefblauen Himmel grüßte und unser Auge



Törwang

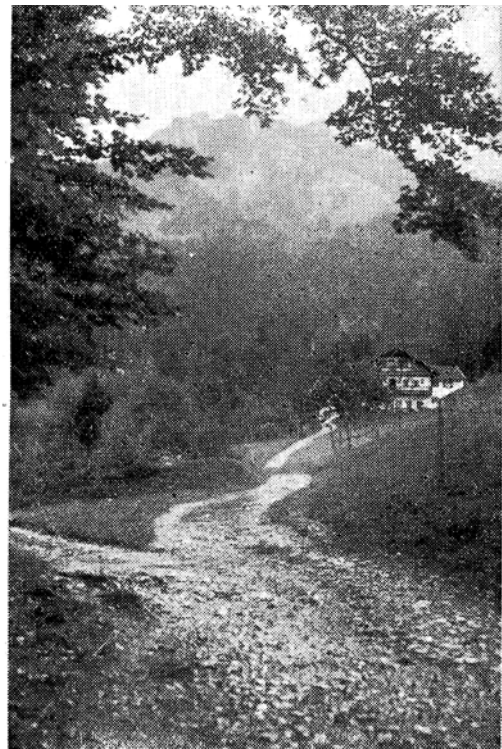
wirbt, so wollen wir, die Samerbergverehrer mit samt den Samerbergern, ihn weiter erhalten in seiner ganzen Natürlichkeit und Ursprünglichkeit, in der ganzen Unverdorbenheit seiner Siedlungen — und Menschen. All das, was wir am Samerberg schätzen und lieben, die Idylle eines noch wenig erschlossenen Bergwinkels, wäre zum Teufel gegangen, wenn man z. B. die Seilsehwebbahn auf die Hochries gebaut hätte!

das Berghaus auf der Hochries suchte, da waren wir dem Samerberg bereits mit Haut und Haar verfallen.

Wir kannten ihn schon aus früheren Jahren, hatten seiner grünen Matten, seiner stolzen Berge, seiner sanften Hügel, seiner schmucken Bauernhäuser und nicht zuletzt seiner lebenswerten, einfachen Bergmenschen oft mit tiefer Sehnsucht gedacht. Und nun standen wir wieder auf dem malerischen

Dorfplatz von Törwang mit seinen reizenden, bemalten Häuserfassaden, den geschnitzten Altanen und „Lahn“, den barocken Malereien um Fenster und Türen, den Heiligenbildern unter Giebeln und Dächern. Eine alte, traditionsbewußte Taverne, geführt in dritter Generation von ein und derselben alteingesessenen Familie, nahm uns auf, mit einer behäbigen altbayerischen Bauernstube, in der es abends hoch herging.

Da saßen wir mitten unetr den Samerberger Bauern, deren grüne Berghütln fest und federgeschmückt auf den markanten Köpfen hockten, und plauderten von Menschen und Viechern, von Waldwirtschaft, Feld und Acker, von Ausflügen und Bergtouren im Samerberggebiet — und von den Samerberger Fisolentknödeln, der rühmlichst bekannten Leibspeise der Samerberger Bauern, die zu kosten uns ein hartes Geschick leider verlagte . . .



Blick gegen Duftbräu und Hochries

(2) Aufn.: Waltkeiser

Mit sichtbarem Stolz erzählen die Samerer von den Zeiten, da die Kösser der Samerer vom Innthal herauf über dieses Hochtal gingen, um Waren aller Art in andere Gegenden zu „samen“ (säumen). Als der Salztransport noch im Schwung war, Züge mit zwanzig und dreißig Kössern über den Samerberg nach Tirol hineingingen, da hatten die Samerer gute Zeiten. Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts hielt sich das „Samen“ — wenn auch in veränderter Form — auf diesem Gebirge. Dann schaute nicht mehr viel dabei heraus; die Samerberger gaben ihr „Wegwerch“ auf und widmeten sich der Viehzucht und Waldwirtschaft. Seitdem liegt die (schon 1604 erwähnte) „Sämerstraß auf den Kössersberg“ stiller als

06. Juni 1936

Der Samerberg und seine Maler

Zu den schönsten Plätzen in unserem Gau gehört wohl der Samerberg mit seinem herrlichen Ausblick in die Berge, mit seinen lieblichen verträumten Ortschaften und mit seinem biederer Menschenschlag, der festhält an Väterfeste und Brauchtum. Daß da oben auch der Künstler sich heimisch fühlt und dort aus dem uner schöpflischen Brunnen der Heimat stets neue Motive findet und sie mit geschickter Hand auf die Leinwand bannt, das wird wohl jeder Besucher begreiflich finden, der einmal in dieser herrlichen Gegend gewohnt hat.

Zu den Malern am Samerberg gehört auch der Künstler **Tausend**. Schon immer hatte Tausend Freude am Zeichnen und Malen, doch mußte er einen anderen Beruf ausüben. Erst im Alter von 40 Jahren widmete er sich ganz der geliebten Malerei, mit der unverdorrbenen Schaffenskraft eines Suchenden und Ringenden, frei von jeder schulischen Beeinflussung, ging er nun ans Werk. Ein schweres Ringen um die Dinge der Kunst setzte da ein und aus der stillen Ahnung jener Jugendtage wird in der Brust des reifen Mannes die glühende Liebe zur Kunst wach. Und so steht der Maler Tausend heute nach einem mehr wie 10jährigen Schaffen vor uns als ein Selbstkünstler, einer, den man mit dem Namen Autodidakt belegt. Ganz aus eigener Kraft ist Tausend das geworden, was er heute ist.

Wenn einst bei Beginn seiner künstlerischen Laufbahn auch begreifliche Mängel seinen Bildern anhafteten, so sind diese heute ganz verschwunden und der Künstler hat sich zu einem Schaffen durchgerungen, das seinen Höhepunkt nicht nur in der guten Wiedergabe der Farben sieht, sondern auch in der Formensönheit und zeichnerischen Treue der Landschaft. Ob Sommer oder Winter, Frühling oder Herbst, — immer finden wir den Künstler draußen in der Natur. Und dort fühlt er sich am wohlsten, dort hält er Zwiegespräche mit den Dingen, die den Menschen bewegen, dort schöpft er Kraft zu seinem künstlerischen Ringen. Die gewaltige Natur des Samerberges und seiner Umgebung, das weite Innatal, die hohen Berge der Nachbarschaft, die lieblich in Mulden eingebetteten Dörfer geben ihm Anreiz zum künstlerischen Schaffen.

Dabei erhält der Künstler Tausend den Anreiz zum Malen fast ausschließlich von der Farbe her. Eine Naturstimmung, die oft nur ganz kurze Zeit dauert, fesselt den Künstler und spornet ihn zu höchster Leistung an. Er ist ein Freilichtmaler, dessen Leistungen man wirklich bewundern muß.

Im Atelier hängen eine Reihe von Land-

schaften aus dem Samerberggebiet. Törwang, ein Bild in das tiefe untenliegende weite Tal, eine alte Mühle sind zum Teil von eigenartiger, stark persönlicher Auffassung und bringen oft erstaunlich eine wertvolle Durcharbeitung der schwierigsten Stellen. Dabei aber lassen die Bilder noch eine Höherentwicklung zu,



Kunstmalers Tausend, Törwang

(3) Gausardth

die zeigt, daß der schaffensfrohe Künstler noch lange nicht am Ende seines Könnens und seiner Kraft ist.

In dem ständigen Ringen mit den Schönheiten der Natur hat sich Tausend eine Reihe von Farben und Tönen von verhaltenem Wohlklang geschaffen. So ist es möglich, daß er mit seinem Pinsel die innige Landschaft des Samerberges auf die Leinwand zaubert und dabei jene verträumte Stimmung trifft, die eben nur dem Samerberg eigen ist.

Zu einem seiner reizvollsten Bilder zählt ein bewaldeter Abhang bei dem das Sonnenlicht einfällt. So erfahren seine Bilder durch Lichteffekte eine wertvolle Bereicherung der kompositionellen Klärung und Gliederung der Landschaft. Fein getönt sind seine Vorfrühlingsbilder. Seine Berglandschaften gefallen gut. Im

Hintergrund ragen die schneeigen Gipfel auf, im Zwielicht des bewölkten Himmels und im Dunst des rieselnden Schneewassers.

Eine besondere Stärke des Künstlers ist die Gestaltung von Baumgruppen und Einzelbäumen. Da steht so eine wetterharte Fichte in der Berglandschaft. Plastisch tritt sie heraus aus dem Bilde und es ist dem Beschauer, als finge sie zu plaudern an. Ich weiß nicht, ob es allen Menschen so geht. Wenn ich vor Bildern stehe, dann werden sie lebendig und sprechen zu etwas in mir, was sonst schlummert. Und bei dieser wetterharten Fichte ist es mir so gegangen.

Ein Maler, den in erster Linie die Farbe fesselt, wird naturnotwendig auch zu der Jahreszeit, in der die Farbe in der Natur in geradezu verschwenderischer Pracht und Fülle verteilt und ausgeschüttet wird, im Herbst, gerade seine liebsten Motive finden. So finden wir unter den zahlreichen Werken des Künstlers Herbstbilder, die direkt überraschen. Da ist eine verhältnismäßig inhaltslose Landschaft auf die Leinwand gebannt. Nur ein paar Bäume stehen in der Landschaft, die Wiese ist farbig aufgelockert und fein in der Farbe hingeschrieben, darüber türmt sich ein Himmel. Die Wolken sind fast unwahrscheinlich — meint man in ersten Augenblick. Doch setz dich mal hinauf auf den Samerberg und träume still dahin und schaue auf zum wolfigen Himmel, dann wirst du sehen, wie fein der Freilichtmaler hier ein Wolkenbild von seltener Form und Farbengestaltung festgehalten hat. Firmament, Wolken und Bäume klingen in ihren Farben fein zusammen und lösen in dem Beschauer ein unbeschreibliches Gefühl aus.

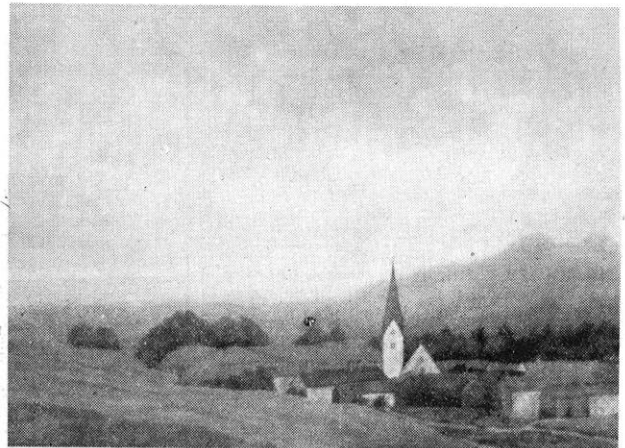
Da sehen wir noch eine Chiemseelandschaft, die man lieb gewinnen muß. Trotz der Anspruchslosigkeit in der Gestaltung ist dieses Bild doch voll lyrischer Stimmung.

Winterlandschaften mit den großen weißen Flächen sind gut getroffen. Luft und Tiefe ist in den Bildern. Und diese läßt sich wohl gerade bei dieser Stimmung schwer hineinlegen.

So sehen wir hier die Leistungen eines Menschen, der sich inmitten einer herrlichen deutschen Heimat ganz auf sein Ziel eingestellt hat: Maler unserer bayerischen Heimat zu werden. Und es darf wohl ohne Übertreibung festgestellt werden, daß es diesem Künstler in hohem Maße gelungen ist, dieses Ziel zu erreichen. Und wenn wir zum Schluß schreiben, daß Tausend noch weiterhin entwicklungsfähig ist und daß jedes seiner neuen Werke ein Schritt vorwärts in der Reife seiner Kunst bedeutet, so ist das keine Schmeichelei, sondern Tatsache.



Alte Mühle



Blick in das Innatal

17. Juli 1936

Wir wandern in der Heimat

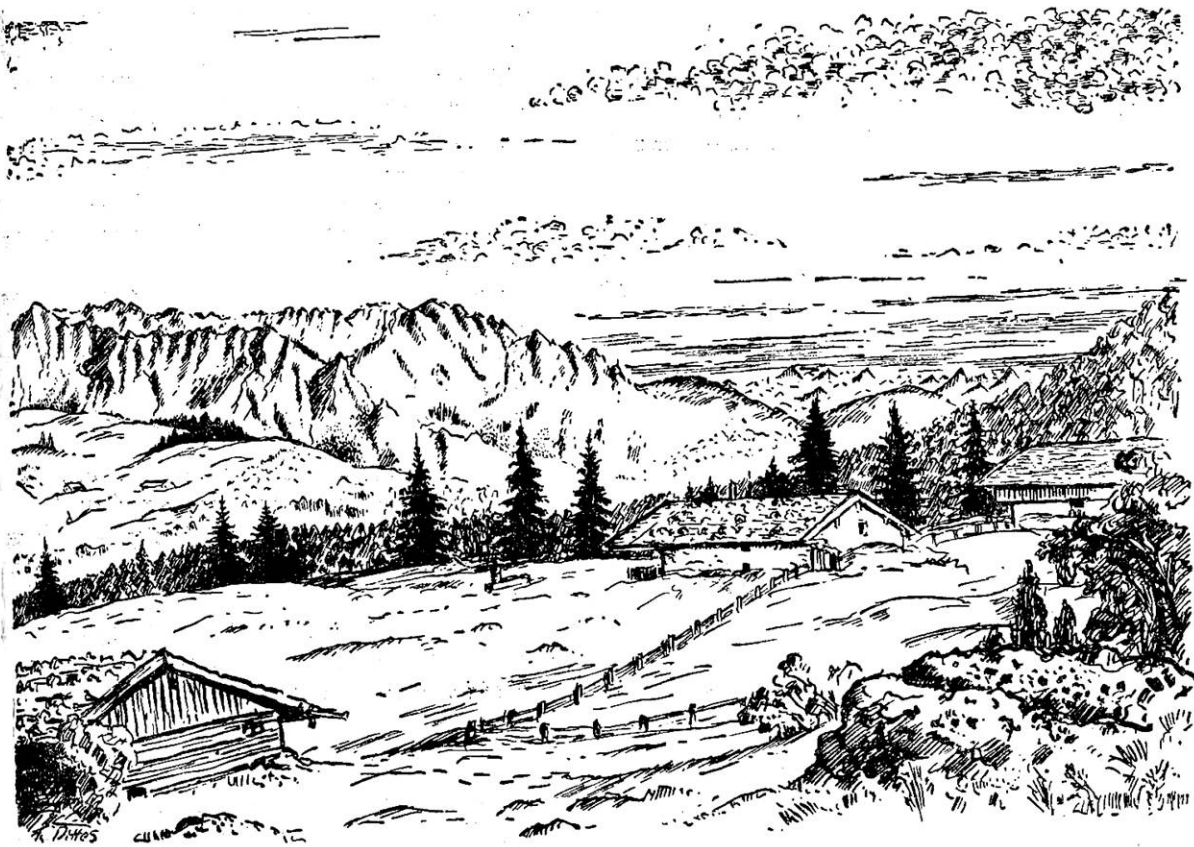
Der Heuberg als Ziel

Einer der schönsten und interessantesten Berge des Chiemgaues ist der Heuberg. Am rechten Innufer, von Rosenheim aus südlich gelegen, ist er leicht erkenntlich an seinen eigenartig geformten Gipfeln. Die ihm nächst gelegene Ortschaft ist Nußdorf, direkt am Fuße des Berges. Nußdorf hat Omnibusverbindung nach Brannenburg und auch nach Rosenheim.

oder die Schafkopspartie kein Ende nehmen wollte. Wir finden immer Stammgäste aus Rosenheim und Umgebung, die nahezu jedes Wochenende da oben verbringen.

Übernachtungsgelegenheit ist, von wertigen Matratzen abgesehen, nur im Heu, wie es sich gehört auf der Alm; das gibt erst die richtige Höhenstimmung.

Das schönste Erlebnis ist für die meisten



Blick auf Alpen und Kaisergebirge

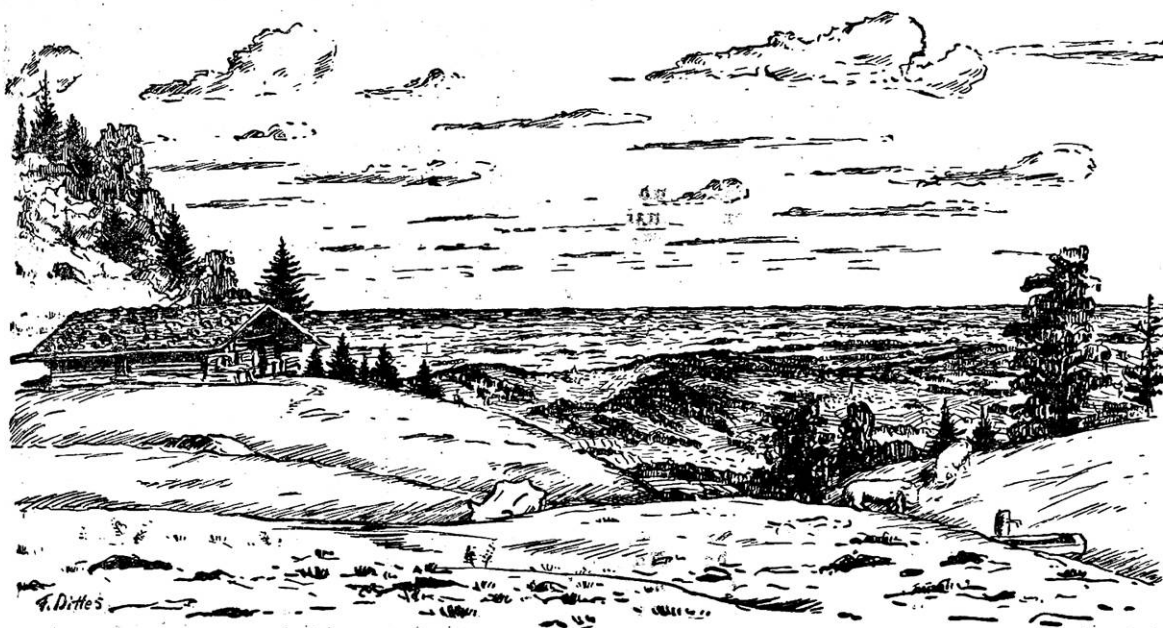
Von dieser malerisch unter Obstbäumen versteckten Ortschaft aus ist der Berg am einfachsten zu erreichen, wobei man ganz verschiedene Wege gehen kann. Jeder ist anders und hat seine besonderen Reize. Der Weg über den Buchberg ist etwas weniger, wird auch selten gegangen, ist aber gar nicht zu verachten. Dann über die Büchleralm, der ziemlich steil hinaufführt bis zur Bergtuppe. (Am Nachmittag bei großer Hitze und bei nassem Wetter nicht empfehlenswert.) Der Weg über Kirchwald, der bequemste und am meisten gegangene, führt durch schattigen Hochwald mit mäßiger Steigung bis zum Daffnerwaldalm. Der letzte dann über Mühlthal und Bräu am Duff wird hauptsächlich von Freunden eines kräftigen Schluders gewählt, die meistens auch den Heuberg gar nicht ganz besteigen wegen allgemeiner Verunsicherung und die durch diese verursachte beschränkte Aussicht und große Absturzgefahr. Es ist gleich, welchen Weg man zum Aufstieg wählt, immer kommt der Wanderer und Naturfreund auf seine Rechnung, und mit dem Aufstieg verhält es sich ebenso.

Wer eine der Gittertüren durchschreitet, möge nicht vergessen, diese immer wieder zu schließen. — Oben angekommen, sieht man die 6 Almhütten der Daffnerwaldalm, und mancher ist enttäuscht, keine Wirtschaft vorzufinden, dafür wird aber auf den einzelnen Hütten an Samstagen und Sonntagen um so mehr „gewirtschaftet“. Da wird gekocht, gewaschen, gesungen und musiziert und schon manchmal ist es vorgekommen, daß die Ziehharmonika erst gegen Morgen verstummte,

Bergfreunde, in der Frühe bei Tagesgrauen den Gipfel zu besteigen und eine Stunde bei Sonnenaufgang oben zu verweilen. Von der Alm aus ist man in 30 Minuten leicht oben, bei Belastung durch Gepäck oder auch leib eigenen Speck zieht sich der Weg natürlich ein wenig mehr in die Länge. Das wechselnde Farbenspiel eines Sonnenaufganges zu beschreiben, sei hier unterlassen, denn im Grunde genommen kann man es doch nur erleben, aber niemals in Worten wiedergeben, bestenfalls eine der schnell wechselnden Szenerien bildlich festhalten. Das sei aber gesagt, wenn irgendwo jemand ein Bild sieht, das eine Landschaft mit grasgrünem Himmel zeigt, dann soll er nicht gleich über die verrückten Maler schimpfen, sondern einmal ein Jahr lang täglich vor Sonnenaufgang seinen Kopf zum Fenster hinausstrecken, und falls dort etwa eine Mauer vorgebaut ist, dann eben in Gottes Namen ins Freie gehen. Ist er nun nicht zufällig farbenblind, so bekommt er bestimmt eine andere Meinung von der Natur und auch von der Kunst. Auch kommt ihm vielleicht zum Bewußtsein, wieviel schönes, ideales Erleben er schon seiner Bequemlichkeit geopfert hat.

Auf jedem der drei Berggipfel bietet sich dem Beschauer eine herrliche Rundschau. Auf der einen Seite einen Weitblick ins Flachland, auf der anderen ins Gebirge, ganz hinten bei hellem Wetter die Kette der Alpen. Es ist nicht nötig, die einzelnen Gipfel alle aufzuführen, denn je nach Sicht werden sie doch immer wieder vertauscht und umgetauscht.

Es ist ganz amüsant, bisweilen zuzuhören,



Weite Schau ins Flachland

Zeichnungen: Dittes, Rosenheim

wie die Berggipfel da von landschaftskundigen Touristen jetzt so und eine halbe Stunde später wieder ganz anders bezeichnet werden. Da wird der Großglockner und Großvenediger gezeigt, und wenn man genau hinschaut, so ist keiner von beiden sichtbar. Das wird wohl immer so bleiben, solange die Berge nicht auf der Spitze eine bis in alle Fernen sichtbare Namenstafel tragen.

Einen herrlichen Ausblick hat man auf das Kaisergebirge mit seinen wildzerklüfteten Felsen. Wie schön ist es, in die Runde zu schauen. Drunten grüßt der Simssee mit seinen bewaldeten Ufern, auch ein Stück des Chiemsees ist sichtbar. Manchmal ist's wie ein Blick auf das Meer, wenn man nach dem Flachland hinausschaut, kleine Höhenzüge und Waldgruppen schließen sich zusammen wie Wellen. Ein helles weißes Band durchzieht die Landschaft quer zum Inn. Das ist die Reichsautobahn, ein Symbol der neuen Zeit. Vor uns liegt der Samerberg mit seinen schönen Dörfern und einzelnen Gehöften, deren Schönheit und landschaftlicher Reiz gerade in letzter Zeit besonders gewürdigt wird. Wieviele Volksgenossen haben schon in dieser geeigneten Landschaft Freude und Erholung gefunden und wieviel mehr werden sie noch in Zukunft finden! Ein Verdienst unseres Führers und seiner Regierung, die durch eine großzügige Riesenorganisation das erst ermöglicht haben.

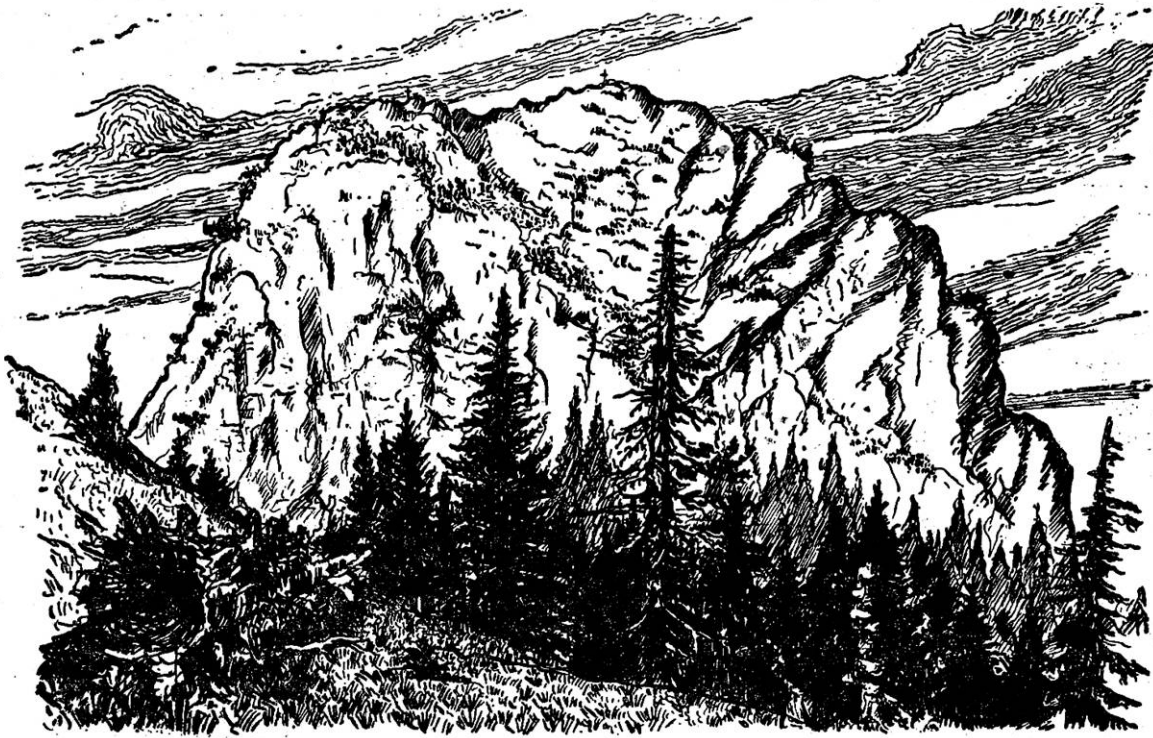
Wer auf dem Heuberg eine kleine Kletterpartie nicht scheut, der hat auch dazu reichlich Gelegenheit. Wer schwindelfrei ist, der steigt mit Leichtigkeit auf die Wassertwand. Ein Einblick in das Gipfelbuch zeigt uns, daß sie sehr fleißig bestiegen wird. Aus allen deutschen Gauen finden wir Eintragungen. In Poesie und Prosa verleihen die Hochtouristen ihren Gipfelgefühlen Ausdruck. Ofters wird unseres Führers gedacht, dem wir es

keine sehr schwierigen Stellen gibt bei dem üblichen Weg, so ist es doch schon vorgekommen, daß manche ungeübte Kletterer zwar gut hinauf, aber nicht mehr heruntergekommen sind und ihnen geholfen werden mußte.

Recht interessant und jedem zu empfehlen ist ein näheres Eingehen auf die Einzelheiten des Heuberges. Erst da offenbart sich die Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit dieser Landschaft. Felspartien, wie sie in den Dolomiten vorkommen, wechseln mit Wiesen und Wäldern. Man sieht Fichten mit Flechten behangen, wie sie Altdorfer und Cronast gemalt haben, und wie mancher denkt, daß sie in der Natur überhaupt nicht vorkommen. Hirsche und Rehe sind anzutreffen, seltener Birkhähne. Wenn man Glück hat, daß der Wind günstig ist, so sieht man auch Gemsen, die mit einer Selbstverständlichkeit und Gewandtheit auf den unbegehbaren Felsen herumklettern, daß man blaß wird vor Neid. Bismweilen sieht man auch einen Dachs über den Hang schleichen in der Dämmerung, sehr selten dagegen ist da oben Meister Lampe.

Den meisten der den Heuberg besuchenden Touristen sind auch die vielen Schönheiten und Eigenheiten bekannt. Ist doch das ganze Gebiet für den Naturfreund ein Paradies. Viele verbringen da oben ihre Ferien. Alle kommen sie voll Begeisterung von einer solchen Tour, innerlich bereichert und angeregt und mit dem Vorsatz, so bald als möglich wieder zu kommen. Begreiflich, daß vielen der Abschied schwer fällt, nicht etwa der Sennerinnen wegen, wie boshafte Gemüter behaupten, oder des Ruchens wegen, den der Waschl baden kann, wenn er gut aufgelegt ist und das Material dazu hat, nein, eben dieser bereits erwähnten Schönheit wegen, an die man sich so schnell gewöhnt und sie nachher so sehr vermisst.

Begreiflich auch, daß bei schlechtem Wet-



Die Wassererwand

verdanken, dieses Stück der herrlichen Heimat unbeschwertem Herzens von oben beschauen zu können. Viele haben das schon wieder vergessen, viele sind sich der Gefahr gar nicht mehr bewußt, die uns und unsere Heimat bedroht hat. Auch einige Schmierfinken haben sich da oben verewigt.

Und wer einen blühenden Enzian sieht, der sollte ihn doch auf alle Fälle stehen lassen in Anbetracht der Seltenheit dieser Pflanze auf der Wassererwand. Es gibt andere Berge, wo ganze Hänge mit Enzian übersät sind und wo es nichts ausmacht, einen mitzunehmen. Aber ganze Sträucher auch von anderen seltenen Gebirgspflanzen und deren Blüten zu pflücken, das ist eine Naturberaubung und ein Vergehen, das unnachsichtlich bestraft werden muß. Solche „Naturfreunde“ verdienen keinerlei Rücksicht, und das immer wieder vorgeschützte Nichtwissen von einem Pflanzenschutzgesetz darf niemand zur Nachsicht verleiten. Die Erfahrung lehrt, daß solche Rohlinge nie etwas wissen davon und immer in der Unwissenheit gehandelt haben wollen.

Beim Abstieg von der Wassererwand ist immerhin Vorsicht am Platze; wenn es auch

ter das Zusammenpacken leidlich von statten geht, und daß bei Sonnenschein der Abstieg bis auf die letzten Minuten verschoben wird. Immer noch ein klein wenig verweilen, ein klein wenig genießen. Aber alles geht zu Ende, und das ist gut so, beständig bleibt nur der Wechsel.

Jeden ruft drunten früher oder später die Pflicht, wenn es auch schwer fällt, dieses herrliche Fleckchen Natur mit einem Häusermeer zu vertauschen. Die Arbeit wartet und schon sind wir wieder mitten drinn im Alltag und es geht uns alles wieder viel leichter von der Hand, als wir ursprünglich geglaubt, ja, wir freuen uns der Widerstände, die unseren ganzen Einsatz erfordern.

Nicht zu vergessen aber ist die Natur draußen, die herrlichen Berge mit Wäldern und Wiesen und Seen, samt den Menschen, die dazu gehören. In der Erinnerung ist dann jeder Tag, den man da draußen verbracht hat; ein wirklicher Feiertag, nicht rot im Kalender, aber unauslöschlich in unserem Innern, man freut sich auf den nächsten, der kommen wird, und dabei wächst uns unsere liebe deutsche Heimat immer mehr ans Herz.

02. September 1936

Erfolgreiche Rosenheimer Bergsteiger

In den letzten Tagen kam aus dem Hochgebirge des Kaukasus in Zentral-Rußland die Kunde, daß dort deutsche Bergsteiger eine Reihe ungewöhnlicher Erfolge errungen haben. Im Rahmen einer Expedition, die durch den Deutschen und Österreichischen Alpenverein gefördert wurde, gelang es, den bekannten Alpinisten Thürstein und Börg, die berüchtigte bisher immer ver-



Links Christl Staufner, rechts sein Freund
Anders Hinterstoisser, der am Eiger starb
Aufn.: Rechner

gebens berannte Nordwand des Schöckeldi-Tau in schwerster, vieltägiger Arbeit zu erobern. Weiter wurde der Elbrus, der höchste Gipfel des Kaukasus überhaupt, bestiegen und die ungeheuerere Westmauer des Ushba, des „Matterhorns von Swanetien“, begangen, eine alpine Tat, die man noch vor kurzem für ganz unmöglich gehalten hat.

Unter den hervorragenden Bergsteigern, die sich im Kaukasus aufhalten, befindet sich auch einer unserer besten Rosenheimer Kletterer und Eisgeher, Max Hümmer. Gemeinsam mit seinem Münchener Kameraden Paidar gelang ihm die zweite Erstbesteigung des Kleinen Ushba (4150 Meter) und damit die Wiederholung der aufsehenerregenden Tour Herzogs, der den genannten Gipfel 1932 erstmals machen konnte. Damit hat sich unser Rosenheimer Landsmann in die erste Reihe der besten deutschen Bergsteiger gestellt, dessen alpine Tat weit über die Grenzen unserer Heimat hinaus bewundert und anerkannt wird.

Max Hümmer ist seit vielen Jahren mit den Bergen vertraut; als Sechzehnjähriger machte er seine ersten Felsfahrten, in späteren Jahren oft begleitet von seiner Schwester, die gleich ihm eine Meisterin von Seil und Kletterstiefel ist. Hümmer hat so ziemlich alle klassischen Felsstouren der Alpen hinter sich. Hier seien nur seine Erstbesteigungen im Wilden Kaiser (Totenkirchl, direkte Westwand; Felschbühl, Ostwand, Predigtstuhl,

Westerschneidung, Kleine Halt, Nordwestwand usw.), in den Berchtesgadener Bergen (Wahmann, Göll, Hochkalter, Schönbeldspitze, Untersberg) und in den Dolomiten genannt, wo er eine Reihe allerschwierigster Fahrten machen konnte: so die Zinnen, die Guglia, die Brenta, den Campanile di Val Montanai, die Civetta, die Schleierkante an der Cima della Madonna usw. Auch in den Schweizer Bergen, also im Eis, hat sich unser Rosenheimer Bergsteiger ungewöhnlich eingeklinkt, wie seine letzte große Tour am Ushba das schlagend beweisen konnte.

Hümmer hat in einem Brief nach Hause mitgeteilt, daß er in Rußland einen Flieger kennenlernte, mit dem er vor Abschluß seiner Tätigkeit einen Flug über den Kaukasus machen kann — wohl das schönste Erlebnis, das ihm beschieden sein dürfte.

*

Der heutige Bergsommer, so schlecht ihm die Witterung auch gesinnt war, hat dennoch auch für die Rosenheimer Bergsteiger eine Reihe schöner Erfolge gebracht. An erster Stelle steht dabei die Durchkletterung der direkten Nordwand der Großen Zinne durch Barthel Zwedstätter und Christl Staufner, die sie Mitte Juli durchführten. Es war dies die 22. Begehung der wohl schwersten Dolomitenfahrt überhaupt, die, wie erinnerlich, im Jahre 1933 erstmals von einer italienischen Seilschaft eröffnet wurde. Zwedstätter



Max Hümmer, Rosenheim
Aufn.: Hümmer

und Staufner benötigten rund 15 Stunden. Und weil es dem „Barthl“, wie man ihn eben heißt, so gut gefiel, so wiederholte er wenige Wochen später mit seinem Freunde Kurt Buchner, Rosenheim, die Tour gleich noch einmal. Auch hier haben unsere Rosenheimer Kletterer gezeigt, daß sie zu den allerbesten Deutschlands überhaupt gehören.

H.

1936

(aus dem Rosenheimer Anzeiger)

14. September 1936

Einen letzten Gruß unserem lieben Bergkameraden

Josef Huber

von seinen
Rosenheimer Bergfreunden.

14. September 1936



Sektion Rosenheim
des Deutsch-Oesterreich. Alpenvereins.

Am Sonntag, den 13. September 1936 fand unser Ausschußmitglied u. Führer der Jungmannschaft

Josef Huber

durch Absturz am Zettenkaiser einen allzufrühen Bergsteigertod. Wir werden unserem Kameraden ein ehrendes Andenken bewahren.

7865 **Sektion Rosenheim d. D. Oe. A. V.**
Ort u. Zeit der Beerdigung werden noch bekanntgegeben.

14. September 1936

Rosenheimer tödlich abgestürzt

Nach Mitteilung der Deutschen Bergwacht ist am Sonntag im Zettenkaiser der in Rosenheim wohnhafte 32 Jahre alte Automechaniker Josef Huber tödlich abgestürzt.



Sepp Huber (Bild: Hermann Maier.)

14. September 1936

Ein junges Menschenleben hat gestern mittag im Kaisergebirge der Bergsteigertod gefordert. Der 32jährige Mechaniker Josef Huber aus Rosenheim ist bei der Besteigung der Zettenkaiser-Ostwand, die er mit einem Kameraden ausführen wollte, 50 Meter tief abgestürzt und war sofort tot. Ein Steinblock, der sich von der Wand löste, war die Ursache zu dem Unglück. Mit Sepp Huber ist wieder ein Bergkamerad hinweggegangen, welcher bei allen seinen Sportkameraden, wie auch Arbeitskameraden und allen, die ihn kannten, ob seines freundlichen, aufrechten Charakters ebenso beliebt wie geachtet war. Sein Tod hat überall große Trauer ausgelöst. Die Fa. Wallner hat durch den Tod ihres bewährten Gefolgschaftsmitgliedes einen schweren Verlust erlitten. Seit zwölf Jahren war Huber bei ihr als Monteur beschäftigt und hat sich stets durch unbedingte Zuverlässigkeit und Treue ausgezeichnet. Die Sektion Rosenheim des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, der er als Führer der Jungmannschaft dem Ausschuss angehörte, wie auch die Bergsteigerriege des ZsS. 1860 verliert in dem Berunglückten ein eifriges Mitglied. Huber hat schon viele Hochtouren erfolgreich durchgeführt und war auch als guter Stilaufser in Sportkreisen wohlbekannt. Gerade in den letzten Jahren war es ihm gegönnt, zahlreiche Siege bei Abfahrtsrennen zu erringen.

Zu diesem Unglück erfahren wir folgende Einzelheiten: Mit drei Kameraden fuhr Huber am Samstag per Rad nach Ruffstein und ging von dort weiter bis zum Ausgangspunkt ihrer Tour. Am Sonntag machten die Vier die Ostler-Route. Nachdem sie diese Tour beendet hatten, wollte Huber Sepp mit seinem Kameraden Sedlmaier Waßl die Zettenkaiser-Ostwand, die er schon siebenmal begangen hatte, ersteigen. Huber war vorausgestiegen und hatte bereits das schwierigste Stück überwunden. Kurz vor 12 Uhr waren sie fast am Ausstieg angelangt, als plötzlich ein Griff ausbrach. Man nimmt an, daß der Fels durch den langen Regen brüchig geworden war und sich deshalb löste. Huber stürzte ungefähr 50 Meter tief ab. Er fiel beim Sturz auf einen Felsblock auf, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Sein Kamerad Sedlmaier holte durch lautes Rufen Hilfe herbei. Immerhin mußte er seinen toten Kameraden annähernd zwanzig Minuten am Seil halten, bis Hilfe kam. Eine Partie, die kurz vorher die Wand durchstiegen hatte und sich etwas oberhalb der Unfallstelle befand sowie die Ruffsteiner Bergwacht kamen zu Hilfe und brachten den zu Tode Gestürzten nach Ruffstein.

15. September 1936

Ein Opfer des „Wilden Kaiser“

Joseph Huber stürzt an der Zetten-Ostwand tödlich ab

Rosenheim, 15. September

Als vor einigen Wochen der Deutsche Rundfunk das Abkommen verkündete, das zwischen dem Deutschen Reich und dem österreichischen Bundesstaat wieder die früheren freundschaftlichen Beziehungen herstellte und damit nach Jahren die Grenze öffnete, da waren es neben vielen anderen wohl auch in erster Linie unsere Bergsteiger, die dieses Ereignis mit Freude und Jubel begrüßten. Gerade für die Bergfreunde des Rosenheimer Bezirkes waren eben die zahlreichen Gipfel des benachbarten österreichischen Kaisergebirges das gegebene Kletterziel für die Bergfahrten am Wochenende.

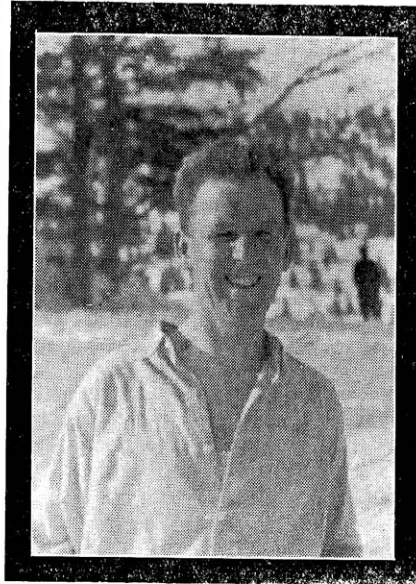
So unternahmen denn auch am Samstag vier Rosenheimer Bergsteiger, nämlich Joseph Huber, Seb. Sedlmeier, P. Scheid und Hermannsdorfer eine Bergfahrt in den „Wilden Kaiser“. Mit der Bahn fuhren sie wohnortsnah von Rosenheim nach Ruffstein und stiegen von dort aus zur bekannten Raindlhütte auf. Sie hatten vor, am nächsten Tag die Osterroute auf den Scheffauer zu gehen und führten diesen Plan auch glücklich durch. Beim Abstieg vom Scheffauer trennten sich die vier, da Huber und Sedlmeier noch die Zettenkaiser-Ostwand bezwingen wollten und zu diesem Zweck etwa in der Mitte der mehrere hundert Meter hohen Ostwand einquerten.

Die beiden Kletterer hatten sich angeseilt, Huber stieg voraus. Er befand sich eben in dem sogenannten „40-Meter-Wand!“ und hatte gut die Hälfte der Wand bereits zurückgelegt, als ihm etwa ein Meter von dem nächsten festen Stand ein Griff ausbrach. Ein entsetzlicher Schrei: „Salt!“ — und schon war es geschehen.

Huber hatte den Halt verloren und stürzte knapp an seinem unterhalb stehenden Seilkameraden Sedlmeier vorbei in die Tiefe.

Sedlmeier, der das Seil in Blockförmigkeit hatte, konnte dasselbe noch einige Meter zu sich heranziehen, aber Sepp Huber hatte sich im Fallen überschlagen und schlug nach einem Sturz von 40 Metern mit seinem Kopf schwer an dem harten Felsgestein auf, so daß ihm die Schädeldecke vollständig zertrümmert wurde. Durch die furchtbare Wucht des Aufpralls muß

Huber sofort tot gewesen sein. Er gab auf die Rufe seines Kameraden keinerlei Lebenszeichen mehr. Die Füße nach oben und den Kopf nach unten, so hing er tot im Seil, gehalten von Sedlmeier, der gleich nach dem furchtbaren Unglück durch lautes Rufen Hilfe herbeiholte. Eine Viertelstunde voraus hatte eine Ruffsteiner Dreierpartie die Wand



Hausarchiv

begangen, die auf die Schreie von Sedlmeier hin sofort den Rückweg antrat und sich zur Absturzstelle abseilte. Weitere zwei Bergsteiger kamen vom Wandanstieg herauf, so daß man sofort an die

Bergung des Toten

gehen konnte. Mehr als 20 Minuten dauerte es, bis die Bergungsmannschaft an Sedlmeier herankam, der immer noch den toten Kameraden am Seil hielt. In unsäglich mühevoller, schwieriger Arbeit brachte man hierauf den abgestürzten Huber durch Abseilen an den Wandanstieg, von wo aus er dann mit einer Tragbahre zur Raindlhütte und schließlich zu Tal gebracht werden konnte. Die Leiche wurde vorherhand im Ruffsteiner Friedhof aufgebahrt. Die Bergungsarbeiten nahmen nicht weniger als dreieinhalb Stunden in Anspruch.

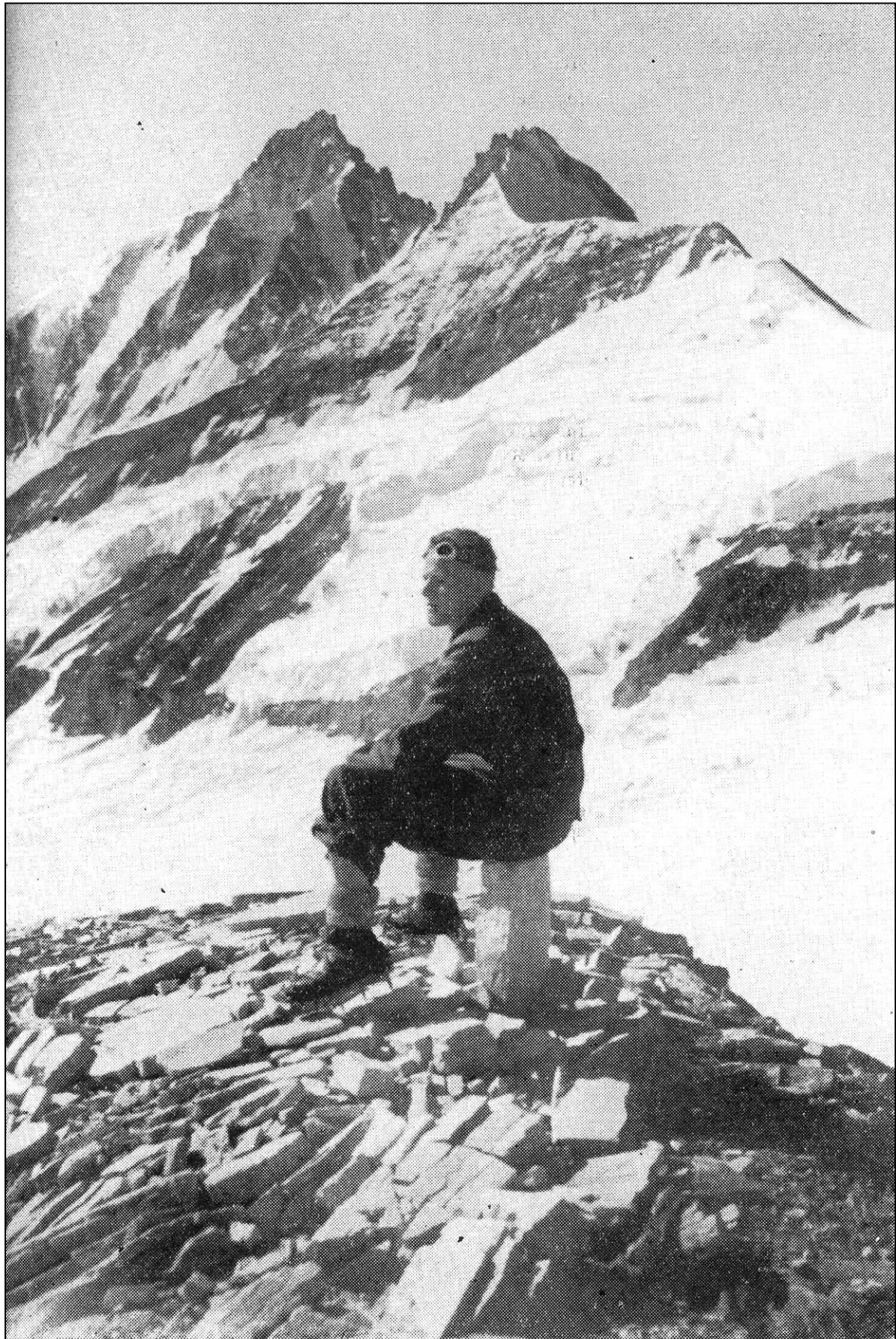
Die Nachricht von diesem tragischen Unglücksfall im Wilden Kaiser löste in den Bergsteigerkreisen Rosenheims und darüber hinaus bei allen, die Sepp Huber gekannt haben, tiefe, aufrichtige Trauer aus. Huber war einer von denen, denen die Berge alles bedeuten. Bei schönem und bei schlechtem Wetter, an jedem freien Tag war er in seinen heißgeliebten Bergen zu finden. Die Zettenkaiser-Ostwand, die ihm nunmehr zum Verhängnis wurde, hatte er bereits siebenmal erstiegen, im Kaisergebirge und in den Dolomiten hatte er im Lauf der Jahre fast alle Gipfel bezwungen. Dabei war Huber ein äußerst vorsichtiger Bergsteiger, der sich nur an Touren heranwagte, die er seiner Leistungsfähigkeit auch ohne weiteres zutrauen konnte. Als Mitglied der Bergsteigerriege des Turnvereins 1860 Rosenheim führte er die Jugendsektion des Alpenvereins. In seinem Beruf als Automechaniker bei Wallner hatte sich Huber, der als tüchtiger, fleißiger Arbeiter bekannt war, in 12 Jahren die volle Zufriedenheit und Anerkennung seiner Dienstherren errungen. Alle, die den Huber Sepp kannten, haben ihn gut leiden können; immer lustig, ein treuer Freund und guter Kamerad, das war er! Ein junges, hoffnungsvolles Menschenleben wurde nur allzu früh vernichtet.

Sechs Jahre ist es her, als an der gleichen Wand der Schriftsetzerlehrling Otto Schwarz und der Mechaniker Hermann Lindner tödlich abstürzten. Huber hatte sich damals in selbstloser Weise sofort bei den Bergungsarbeiten zur Verfügung gestellt. Das Schicksal wollte es, daß er selbst nun ein Opfer der gleichen Wand werden sollte. Die Bergsteigergemeinde Rosenheims steht in Trauer an der Bahre des 32-jährigen Bergkameraden, der einer ihrer Besten war!

Spaniendeutsches Hilfswort

Diejenigen Volksgenossen, die in München Gegenstände verloren oder liegen gelassen haben und die in untenstehender Liste angeführt sind, können ihre Gegenstände beim Kreisamt, RbZ., Zimmer 10, in Empfang nehmen!

Damengegenstände: 1 Komplette schwarze;



Sepp Huber im Glodnergebiet

15. September 1936

Das erste Opfer des Wilden Kaisers

Die Deutsche Bergwacht teilt mit: Im Zettenkaiser ist am Sonntag der aus Ruffstein stammende, in Rosenheim wohnende Josef Huber tödlich abgestürzt.

Huber hatte von Rosenheim aus am Samstag mit drei weiteren Bergkameraden eine Fahrt in das Gebiet des „Wilden Kaisers“ unternommen. Von Ruffstein aus gingen die sehr geübten Kletterer zur Raindhütte, um am nächsten Tag die Ostseite auf den „Scheffauer“ zu besteigen. Beim Abstieg von dort trennten sich die vier Bergkameraden, da Huber mit einem anderen den Abstieg vom Scheffauer aus machen wollte.

Huber, der sich mit seinem Kameraden angeheilt hatte, stieg voraus in dem sogenannten „40-Meter-Wandl“. Nach Ausbrechen eines Griffes stürzte Huber in die Tiefe. Durch eine Blockföhrung vor dem Mitreißen bewahrt, mußte der andere zusehen, wie Huber mit dem Kopf an eine Bergwand schlug und dabei den Tod fand. Von seinem Bergkameraden am Seil gehalten, konnte der Tote erst durch Ruffsteiner Bergsteiger geborgen werden.

17. September 1936

Wen die Berge lieben, den behalten sie . . .

Am Grabe des Bergopfers Sepp Huber.

Ein schöner Herbsttag war, als man die sterbliche Hülle von Josef Huber zur letzten Ruhe bestattete. Draußen am Gottesacker sammelten sich viele Menschen, Bergfreunde, Betriebskameraden, Angehörige und Bekannte. Alle sind sie gekommen, dem am Sonntag im Zettenkaiser tödlich abgestürzten Huber Sepp die letzte Ehre zu erweisen.

Unter den vielen Trauergästen, die den toten Bergfreund zu Grabe trugen, sah man auch Bergkameraden in stummer Trauer, Angehörige, Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Wallner, Alpenvereinssektion Rosenheim und die Bergsteigerriege des TuS. 1860.

Wehmütig mischt sich der Ton des Totenglockleins von der Aussegnungshalle in das Gebet des Priesters. Der Leichenzug mit den sterblichen Ueberresten von Sepp Huber setzt sich in Bewegung. Sechs Bergkameraden tragen den Sarg an das mit Blumen und Kränzen sehr schön geschmückte Grab, die Trauernden folgen. Gar manche Träne stahl sich aus den Augen, selbst auch seiner Bergfreunde, deren Gemüter in vielen Gefahren hart geworden, man sonst sicher nicht allzu großer Weichheit bezichtigen könnte. Ein Beweis dafür, wie tief die Liebe, Hochachtung und Treue war, mit der die Kameraden an ihrem Huber Sepp hingen. Der amtierende Geistliche, Kaplan Rohrnagl, schilderte den Verunglückten als braven, fleißigen Menschen, dessen Leben erfüllt war von Pflicht und Arbeit, Liebe zur Heimat und zu den Bergen, die ihm nun zum Verhängnis geworden sind.

Für den Alpenverein widmete Studienprofessor Gallwitzer dem Dahingeshiedenen einen herzlichen Nachruf. Er erinnerte an die Worte: „Wen die Berge lieben, den behalten sie . . .“ Auch bei Sepp Huber ist es so. Prof. Gallwitzer dankte am Grabe für die wertvolle Arbeit, die Huber als Führer der Jungmannschaft, die er mit hingebender Sorge und lauterer Treue um sich scharte, für die Sektion leistete. Anschließend trat im Namen der Betriebsführung der Fa. Wallner, Herr Michl, an das Grab und legte eine Kranzspende nieder. In einer ergreifenden Ansprache schilderte er das fleißige Schaffen Sepp Hubers, das in jeder Beziehung als vorbildlich zu nennen war. Der Name Huber wird bei der Firma Wallner unvergeßlich bleiben. Unter ehrenden Worten legte Oberturnwart Deeg für die Bergsteigerriege des TuS. 1860 einen Kranz, gewunden aus Zweigen des Bergwaldes, am Grabe nieder. Seine Betriebskameraden, bei denen sich der Verstorbene allgemeiner Beliebtheit erfreute, legten als letzten Gruß ebenfalls einen Kranz an der Ruhestätte Sepp Hubers nieder.

An dem schön gezierten Grab wurden Kränze niedergelegt vom Alpenverein, der Jungmannschaft der Sektion, von seinen Bergfreunden, Betriebsführung und von seinen Arbeitskameraden. Wunder schön waren die Kränze, in denen Alpenrausch und Edelweiß, sowie andere Gebirgsblumen eingeflochten waren, als Andenken an die Berge, die der Tote über alles geliebt.



13. September 1936 Beerdigung Sepp Huber Absturz vom Zetlenkaiser

1936

(aus dem Rosenheimer Anzeiger)

03. November 1936



Alpenvereins-Sektion Rosenheim

Donnerstag, 5. November 1936,
abends 8 Uhr im Flötzingerhaus,
Kaiserstraße (2. Stock)

Vortrag

mit Lichtbildern

des Herrn M. Hilber aus Salzburg über:

„Die Hohen Tauern“

Oesterreichs grosse Skiberge

Hiezu werden die Sektionsmitglieder mit ihren
Angehörigen sowie Gäste geziemend eingeladen.

Der Ausschuß.

9330

06. November 1936

Vortrag im Alpenverein

Der erste Vortrag der Sektion Rosenheim des D. O. V. im Winterhalbjahr 1936/37, der gestern abend im Flötzingerbräu stattfand, war von der Rosenheimer Bergsteiger- und Skifahrergemeinde sehr gut besucht. Diesen erfreulichen Umstand bezeichnete der Vorsitzende, Studienprofessor Gallwitzer, auch in seiner Begrüßungsansprache. Er teilte einige interne Vereinsangelegenheiten mit und gab dann dem Redner des Abends, dem Salzburger Skilehrer Silber das Wort. Dieser führte in die wunderbare Winterwelt der Hohen Tauern ein. Vor den Hörern erschloß sich die Welt der Radstätter Tauern: Großarh, Hochalm Spitze, Wieskogel und Moserboden, all die lodenden Hänge und Gipfel, die ein Skifahrerherz freudig schlagen lassen. Der Sonnenblick mit dem Zittelhaus auf 3108 Meter Höhe war der erste Ruhepunkt der Tauernwanderung, die der Redner dann ins Großglocknergebiet fortsetzte. Silber skizzierte die Glocknerumfahrung, er besprach die Trabanten dieses mächtigen Berges, der sich jetzt auch dem Skifahrer in seiner Schönheit erschlossen hat. Vom Krimmler Tal gings dann hinauf zum Großvenediger mit seinen in unberührter Schönheit liegenden Schneefedern. — Die sehr guten Lichtbilder, die den Vortrag untermalten, zeigten in anschaulicher Weise das Gebiet der Hohen Tauern, ein Skiparadies für alle, die in ihre Täler und Höhen eindringen. Der Redner hatte es durch seine launige, fesselnde Vortragsart verstanden, die Zuhörer gut zu unterhalten. „Rennsauen“, „Tourenpimpfe“ und „Wimmerlsammler“ erhielten lustige Verhaltensmaßregeln für die kommende Winter Skifaison. Wenn es auch vielen nicht gegönnt sein wird, die Tauern auf den Skiern durchwandern zu können, so offenbarte sich doch jedem die Schönheit unserer Alpenwelt. Studienprof. Gallwitzer dankt Skilehrer Silber für den schönen Abend und versicherte, daß viele reichsdeutsche Skifahrer im kommenden Winter Oesterreichs Berge besuchen würden.

1936

(aus dem Rosenheimer Anzeiger)

24. November 1936



**Alpenvereins-
Sektion
Rosenheim**

Donnerstag, 26. November, abends 8 Uhr,
im Flötzing-Haus, Kaiserstraße (2. Stock)

Vortrag mit Lichtbildern

des Herrn Paul Aschenbrenner aus Kufstein
über: „**Wandern und Klettern
im Kaisergebirge.**“ 10026

Hiezu werden die Sektionsmitglieder mit
ihren Angehörigen, sowie Gäste geziemend
eingeladen. **Der Ausschuß.**

27. November 1936

Vortrag im Alpenverein

Rund um den Kaiser!

Viele Berge und Gipfel sind den Rosenheimer Bergsteigern ans Herz gewachsen. Jene Gipfel, die einen immer wieder anziehen, die immer wieder locken. Der „Kaiser“ aber, der ist allen Rosenheimer Bergsteigern doch der Liebste. Ob er uns im Schneefleisch entgegenleuchtet oder im Schmuck seiner grünen Matten und hellglänzenden Felszinnen: immer zieht er uns an. Daß der Kaiser uns Rosenheimern so sehr ans Herz gewachsen ist, kommt wohl auch daher, weil er uns bei unserem Schaffen die Woche lang durch zuschaut. Fast jeden Tag leuchten seine Steilwände über die Vorberge heraus zu uns in die Stadt. Und hat er mal Nebel- und Regenkappen um sein gefurchtes Haupt gezogen, so sehen wir ihn doch immer im Geiste — treulich Wache haltend an Tor Tirols.

Nun, da die Grenze wieder auf ist, ist uns der „Kaiser“, der Jahre lang schier unerreichbar fern stand, wieder nahe gerückt. Das Interesse, das diesem Gebirge entgegengebracht wird, kam auf seine Rechnung beim gestrigen Vortrag des Alpenvereins im Flötzingbräu. Die Leitung der Alpenvereinssektion Rosenheim — immer im Bilde über die Wünsche der Mitglieder — hat mit dem gestrigen Abend einen guten Griff getan, wie der starke Besuch zeigte.

In einem eineinhalbstündigen, mit viel Witz und Humor gespickten Vortrag führte der Redner des Abends — der bekannte Kufsteiner Felsgeher Paul Aschenbrenner, der den Kaiser kennt, wie nicht leicht ein anderer —, die Zuhörer auf die Gipfel des Wilden Kaisers.

Zu Beginn der Felsfahrten erzählte er die Sage von der Namengebung des Wilden Kaisers, den dieser von Kaiser Karl V. erhielt, der beim Anblick des Bergers ausgerufen haben soll: „Lange wenn ich nicht mehr Kaiser bin, wirst du noch Kaiser sein! Und also war es bis auf den heutigen Tag.“

Es ginge zu weit, wollte man die vielen Felsstouren und Gipfelwanderungen aufzählen, die Paul Aschenbrenner den Zuhörern beschrieb. Wenn auch im Kaiser keine Erstbegehungen mehr zu machen sind, so ist er doch als Kletterberg allen Felsgehern ans Herz gewachsen. Das zeigte der gestrige Vortrag. Die zum Teil sehr guten Lichtbilder, die vorgeführt wurden, waren eine wertvolle Bereicherung desselben.

Sepp Helzel dankte am Schlusse dem Redner des Abends für die genussreiche Stunde, die er den Zuhörern bereitet hatte. Er richtete an die jungen Sektionsmitglieder den Appell, auch wieder auf die Felszinnen Tirols zu steigen, denn das Vaterland brauche Männer, die mutig und tapfer sind.

24. November 1936



Alpenvereinssekt. Rosenheim

Ordentliche Mitglieder-Versammlung

am Dienstag, 15. Dez. 1936

abends 8 Uhr im Flötzingerhaus Kaiserstr.
Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Rechnungslegung für 1936, 3. Voranschlag, 4. Wünsche und Anträge.

Zutritt nur für Mitlieder. Anträge gemäß Punkt 4 der Tagesordnung sind bis 14. Dezember beim 1. Vorsitzenden Gallwitzer Königstr. 13/0 mit Begründung einzureichen. Heil Hitler!

Sektionsführer! Gallwitzer

10408

16. Dezember 1936

Jahresversammlung des Alpenvereins

Sektion Rosenheim

Die Lichtbilder-Vortragsabende der Alpenvereinssektion Rosenheim erfreuen sich nicht nur bei den Mitgliedern der Sektion, sondern bei allen Berg- und Heimatfreunden großer Beliebtheit. Außer diesen sehr gut besuchten Vorträgen hielt die Sektion alljährlich eine Mitgliederversammlung ab, in der die Angelegenheiten der Sektion besprochen werden.

Gestern abends 8 Uhr fand nun im Flötzingerhaus die diesjährige Mitgliederversammlung statt. Der erste Vorsitzende, Studienprofessor Gallwitzer, begrüßte die Sektionsangehörigen. Besonders freute ihn das Kommen des Kämpfl Mühl, der trotz seiner 60 Jahre immer noch eifrig am Sektionsleben teilnimmt.

Mit 384 Mitgliedern kann die Sektion Rosenheim in das neue Geschäftsjahr eintreten. Vier verdiente Mitglieder schieden in diesem Jahr durch den Tod aus den Reihen der Mitglieder: Klemens Attenkofer, Frh. von Bippen, Dr. Kiedel und Jungmannschaftsleiter Josef Huber.

Nachdem Schriftführer Wächter den Jahresbericht der Sektion verlesen hatte, erstattete Georg Adamosky über das Brünsteinshaus Bericht: Zuerst erwähnte er ein kleines Jubiläum: Zwanzig Jahre sind es nun, daß die Familie Kießel das Brünsteinshaus bewirtschaftet.

Darauf folgte der Bericht über die Hochrieshütte, vorgetragen vom Referenten Schlattenhofer. Im abgelaufenen Jahr war ein schlechter Besuch zu verzeichnen. Schuld daran trug einzig und allein das ungünstige Wetter des Winters 1935/36 und des heurigen Sommers. Wenige Tage vor Weihnachten schludte der Böhn die ohnehin spärliche Schneedecke fast vollständig. Zu Ostern war auch kein Schnee vorhanden und endlich herrschte am Pfingstmontag ein regelrechter Schneesturm. Der Sommer besaherte auch wieder fast lauter verregnete Sonntage.

Der Weg von Grainbach aus auf die Hochrieshütte wurde einer durchgreifenden Verbesserung unterzogen. Auch an der Hütte selbst wurden verschiedene Neuerungen durchgeführt. Für die umfängliche und vorzügliche Bewirtschaftung der Hütte wurde den Pächtersleuten der Dank der Sektion ausgesprochen.

Auch auf die Besucherzahl der Seitenalm wirkte sich naturgemäß das schlechte Wetter aus. Während in den vergangenen Jahren an die 1000 Besucher gezählt wurden, waren es im vergangenen Jahr kaum 2000 gewesen. Sepp Helzel referierte über die Wegmarkierungen im Sektionsgebiet. Verschiedene Bergwege mußten gründlich markiert werden, da die alte Wegbezeichnung durch Witterungseinflüsse fast unsichtbar geworden waren. Eine Winterwegmarkierung Trasdorf-Hochrieshütte wurde neu angelegt. Auerkennenswerter Weise hat die Firma Hoegner die Farben für diese Arbeiten der Sektion kostenlos zur Verfügung gestellt. Verschiedene Wegmarkierungen wurden auch von privater Seite vorgenommen.

Anstelle des heuer im Kaiser verunglückten Jungmannenführers Sepp Huber wurde Josef Rittaler zum neuen Führer bestimmt. Unter den Tourenberichten der Sektionsmitglieder verlas dann Sepp Helzel drei der bemerkenswertesten. Wir bringen daraus auszugsweise folgendes:

Wohl der schönste Tourenbericht ist der des 78jährigen „Bergsteigerneisters“ Arno Loth, der in diesem Jahre u. a. eine Ueberstreichung der drei Waghmannspitzen, eine Besteigung des Stripfenjoches, der Zugspitze und des Totenkirchls durchführte.

Unter den Touren des Jungbergsteigers Hümmel stehen die Kaufjuszfahrten an erster Stelle. Namen wie Elbrus (5660 Meter), Kleiner Ushba (4500 Meter) usw. zeigen, daß die Sektion Rosenheim stolz sein darf auf Mitglieder, wie Hümmel und Bartl Zwedstätter, der u. a. die große Zinne und die kleine Zinne von verschiedenen Seiten erkletterte. Sepp Helzel richtete an die Sektionsmitglieder die Bitte, auch ihre Fahrten aufzuzeichnen und der Sektion einzureichen. Anton Lehenberger erstattete abschließend noch den Jahresbericht über die Sektionsschüherei, die in diesem Jahr verschiedene schöne Neuzugänge verzeichnen darf. Bedauerlicher Weise wissen noch viele Sektionsmitglieder nicht, welche herrliche Bücherstücke diese reichhaltige und gute Bücherei aufweist. Kassier Wächter legte den Rechnungsbericht des Jahres vor. Nachdem der Bericht des Buchprüfers verlesen worden war, sprach man dem Kassier die Entlastung aus.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung „Voranschlag“ ist lediglich zu erwähnen, daß die Verteilung der Gelder genau so wie im vergangenen Jahr gehandhabt wird. Gegen den Voranschlag wurden keine Einwendungen erhoben.

Zum letzten Punkt „Wünsche und Anträge“ hatte der Leiter des Gebirgsunfalldienstes der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Rosenheim, Dr. Bauer, den Antrag gestellt, daß der Gebirgsunfalldienst auf der Hochrieshütte wieder der Sanitätskolonne Rosenheim zugeteilt werden möge. Bekanntlich wurde der Rettungsdienst in den Bergen vor einigen Jahren von den Bergwachtmännern übernommen. Im Interesse der Ausbildung der Sanitätsmänner für den Gebirgsunfalldienst wäre es zu wünschen, daß dieses frühere Aufgabengebiet der Sanitätskolonne

wieder zurückgegeben wird. Nach eingehender Beratung wurde beschlossen, die Angelegenheit an höherer Stelle vorzutragen.

14. Dezember 1936

Erstbegehungen der Alpenvereins-Mitglieder

Rückblick und Auschau

Von dem Strom der bergbegeisterten Wanderer, die jahraus, jahrein in Massen die Alpenwelt aufsuchen, begnügt sich der überwiegende Teil mit leichten Pfaden auf die Gipfel, zahlreich begangen sind die Wege von Hütte zu Hütte und viele bescheiden sich mit den Naturschönheiten der Täler. Die fortschreitende Erschließung der Alpen und der Einzug des Schilaufs im Gebirge haben im Sommer und Winter einen Massenalpinismus begünstigt und sind einer Breitenarbeit förderlich gewesen, die der Heranbildung eines gesunden und starken Geschlechtes nur zuträglich sein konnte. Immer mehr und mehr wurde die Jugend in die Berge getrieben, zu deren Lob und Preis viele ihrer Besucher Ränder der Schönheit waren. Der Wunsch und die Sehnsucht haben die Freude am Kampf genährt, um die Kräfte zu wecken, die die inneren und äußeren Werte des Bergsteigens zu bieten vermögen. Dabei gestatteten die vielgestaltigen Erlebnismöglichkeiten, die dem Boden des Alpinismus entwachsen, ein weites Spiel: dem einen sind sie in ihrer herben Pracht eine große Gnade, um in wunderbarer Weise Herz und Gemüt zu beeinflussen und die Ursache der Stärkung und Erholung zu werden, den andern rufen sie zum Kampf und nehmen Einfluß auf die Willensäußerung und den Tatendrang, wie dies dem jugendlichen Nachwuchs geziemt.

Dieser Wille stand als Leitstern über dem Beginnen der tatenfrohen Bergsteiger, die in diesem Jahr auf der Suche nach Neuland oder letzten Aufgaben ausgezogen sind, für die die Ziele in den Ostalpen und vornehmlich in außeralpinen Gebieten lagen.

Ostalpen

In der günstigsten Jahreszeit war die Grenze nach den österreichischen Alpenländern praktisch noch

verschlossen und die Neutouren (die Zusammenstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit) entfallen auf bayerische Berge.

Im Wetterstein haben die Jungmannen der Sektion München, Ludwig Schmaderer, Ludwig Börg, Herbert Paidar und Josef Thürstein einen neuen Weg durch die Nordwand des großen Wagenseiteins (2277 Meter) gefunden, deren westlicher Teil bereits 1929 erstiegen wurde. Anlässlich des deutsch-englischen Bergsteigeraustausches der Sektion Bayerland wurden beim Gegenbesuch der englischen Freunde die Gäste an die Südwand der Söllerköpfe (2403 Meter) im Puitental unweit des Söllerpasses herangeführt und in drei Seilschaften durchstiegen Balcombe, Mac Clymont, Evans, Dr. Mall, Marples, Meßner, Ritson, Stoepler und Taylor die Wand.

Zwei Angehörigen der 11. Kompanie des Gebirgsjägerregiments 100 in Bad Reichenhall, den Gefreiten Andreas Hinterstoißer † und Anton Kurz † gelang ein neuer Durchstieg durch die Pfeiler-Südwand des Untersbergs (Berchtesgadener Hochtthron, 1975 Meter), dessen Südostwand sie schon 1935 begangen hatten. Die beiden, später in der Eiger-Nordwand leider verunglückten Bergsteiger bildeten eine verschworene und erfolgreiche Seilschaft, mit deren Namen eine Reihe schwerer Felsfahrten in den Berchtesgadener Alpen als erste oder seltene Begehungen verbunden sind.

Im Hochfalterstod durchkletterten die Gebrüder Eduard und Josef Pürzer die Nordwand des Schönwand (2255 Meter), die in einer Flucht von 1200 Meter aus dem Wimbachtal aufsteigt. Die Erstbesteigung der geraden Südwand des 4. Watzmannkinds (2270 Meter) führten Bartholomäus Zweckstätter (Sektion Rosenheim) und Josef Emmer aus.

Ausschußsitzung am Donnerstag den 12. Nov. 1936 im Hotel
Wendelstein

Tagesordnung: 1. Gedenken Huber, Begrüßung seines
Nachfolgers Ritthaler 2. Bericht über die Beerdigung Huber
Nachspiel der [Roßnagel] 3. Devisenangelegenheit
Senft 4. Vorbereitung der Ordentlichen
Mitgliederversammlung am Dienstag den 15. Dez.
Tagesordnung festlegen, zum 1. Tote, 25jähr. Mitgl.
Ausschußsitzung vor der Mitgliederversammlung
5. Vertreter während der Abwesenheit des Sektionsführers
Vorbesprechung des Ausschusses am 15. Dezember 1936 im
Vereinslokal
Tagesordnung: Berichte der Sachwalter.

Ordentliche Mitgliederversammlung über das
59. Vereinsjahr 1936 am Dienstag den 15. Dezember 1936
im Vereinslokale

Begrüßung, Zahl der erschienenen Mitglieder, Feststellung
der satzgem. Einladung. Zu Ziff 4 Bemerk. Antr. u. W: Der
[Bauer] Tagesordnung: 1. Jahresbericht a. Schriftführer
Wachter: Ehrung der Toten b. weitere Berichte: Brunnstein-
haus, Hochrieshütte u. Seitenalm, Markierungswesen, Ret-
tungswesen, Tourenwesen und Jungmannschaft, Bücherwart
2. Rechnungslegung für 1936 3. Voranschlag für 1937 4. Wahl
des 1. Vorstandes, Wünsche und Anträge, Devisen, Touren-
berichte, Kugler [Halbedl.] Dank an die Rosenheimer
Tagesblätter.

Bericht über die Ordentliche Mitgliederversammlung
am 15. Dezember 1936 im Vereinslokale

Sektionsführer Prof. Gallwitzer eröffnet die O. Mtglver. unter Bezugnahme auf die satz. Bestimmungen. Hierauf erstattet Herr Rud. Wachter den Jahresbericht. Ein erfreuliches Ereignis war die Aufhebung der Grenzsperre besonders für unsere Bergsteiger. Die Sektion hofft, daß nun bald von einer Aufwärtsbewegung des Mitgliederstandes berichtet werden kann. Die Sektion tritt mit 384 Mitgliedern (gegen 398 im Vorjahr) in das neue Vereinsjahr (60.) und 6 Ehrenmitglieder. Durch den Tod verlor die Sektion 4 Mitglieder: die Herren u. Frauen Attenkofer Clemens Brandversicherungsamtman Rosenheim, von Bipper Lieselotte Kiefersfelden, Huber Josef Monteur Rosenheim, Riedel Dr. Facharzt Rosenheim. Die Anwesenden erhoben sich zur Ehrung von ihren Sitzen.
Der geschäftliche Teil wurde in 5 Ausschußsitzungen u. 1 O.M.V. erledigt.

Berichterstattungen

Herr Adamovsky: Brunnsteinhaus: Familie Külbel ist nun 20 Jahre Pächter, welche Angelegenheit eine kleine Feier mit sich brachte. Die Eintragungen in das Hüttenbuch sind mangelhaft, es weist nur 5000 Tagesbesuche und 1200 Übernachtungen auf. Nach den Einnahmen aus den Hüttengebühren errechnete sich eine Besucherzahl von bestimmt 10 000. Die Zugangswege sind in Ordnung. Die Markierungen soweit solche unkenntlich oder in böswilliger Weise entfernt waren sind vom Pächter instand gesetzt. Dem Ehrenmitglied Michael Kämpfel, der in Treue zum Brunnsteinhaus hält und durch seinen goldenen Humor schönste Stunden bereitet wird besonders Dank ausgesprochen. Auch Sepp Hubers wird gedacht der zu früh sein Bergsteigerideal im Wilden Kaiser mit dem Leben besiegelte.

Hochriesgebiet: Berichterstatter Schluttenhofer. Das verflossene Jahr war kein gutes, was einzig auf die ungünstige Witterung im letzten Winter und im Sommer zurückzuführen ist. Der Weg wurde vom [Mosargraben] ab einer durchgreifenden Verbesserung bis zum Gipfel unterzogen. Die Außenwände der Hütte wurden zum Teil neu verschindelt. Die Rohrverlegung am Grat wurde begonnen, konnte aber wegen ungünstiger Witterung nicht durchgeführt werden; dasselbe gilt von der Neufassung von zwei Quellen. Die Widderanlage arbeitete während der Tourenmonate gut, denn der viele Regen brachte Druckwasser im Übermaß. Die Bewirtschaftung der Hütte war gut und den Pächtersleuten Seebacher gebührt hierfür Dank. Da die eigentliche Skizeit sehr spät einsetzte u. Mitte März schon wieder zu Ende ging ist der Besuch von 2100 Gästen als schlecht zu nennen. Die Sommermonate, wovon der Monat Mai sonst immer eine große Anzahl von Bergsteigern brachte, waren ganz schlecht, ebenfalls die Herbstmonate Okt. u. Nov. Nur 3000 zahlende Sommergäste wurden gezählt. Also 5700¹ Hüttengebühren bezahlt. Außerdem waren einige Trupps Wehrmacht u. 20 Arbeitsdienstmänn¹ zu einem Skikurs anwesend.

Seitenalm: Die alte Hütte war ziemlich verweist. Die Zeit der Bewirtschaftung war die kürzeste seit Jahren. Auch der Besuch der Samerberge, zu Kirchweih und anderen Feiertagen war gering. Die Schindeldächer sind bald vollkommen zu erneuern. Die Verkarstung des Almgrundes nimmt zu, sodaß nur das [Aussteinen] und gleichzeitige Aufforstung, Abhilfe ^{schaffen}.

Markierungstätigkeit: Berichterstatter Heliei. Überholt wurde der Weg Fischbach [Eugenien, Duftbrun]; ferner Wintermarkierung: Frasdorf-Hochrieshütte.

Bücherei: 33 Mitglieder entlehnten 386 Werke. Die Bücherei wird zu wenig ausgenützt. 36 Werke wurden neu der Bücherei einverleibt. Herr Buchwart Braun dankt Herrn Loth für seine unermüdliche Mitarbeit.

Tourenwesen: Berichter Heliei. Mit Stolz kann die Sektion von einer Reihe von Bergfahrten berichten welche ihre Mitglieder durchgeführt haben. Insbesondere gilt dies von der Kaukasusfahrt unseres Mitgliedes Hümer: Ersteigungen: Elbrus Wg. 5600 m, Ostgt. 5400 m, Kasbeck 5200 m, ^{Kasbeck W 5000}, Kl. Uschba 4500, ^{2 Beg.} Pic Schirowsky 4400 m. Unser Altmeister A. Loth, vollbrachte im Alter von 78 Jahren alpine Leistungen, die hohe Anerkennung verdienen ^{Bericht 30 Fahrten}. Im Alleingang führte er aus: Dreitorsp., Abstieg i. Reintal, üb. Knorrh. z. Zugspitze, Überschreitung d. 3 Watzmannsp. u. Totenkirchl i. Begl. Schwerste Kletterfahrten enthält d. Bericht von B. Zweckstätter, dem im Ausz. zu entnehmen ist Gr. Zinne NW, SO u. O Wd., Kl. Zinne SW, OW u. NW, [Dibona] Kante, Wartsteinkante (3 Beg.), Hochtron SW (2 Beg.), Untersbg. SW, Kl. Watzmann WN, Überschrtg. d. 5 Watzmannkinder, Watzmann Hgf. SW (1 Beg.), Fleischbank O u. Sowand, Totenkirchl NW, ferner von Mittermeier im Allgäu: Höfatschüberschreitung, Himmelhorn SW Grt. u. Schneck OW (5 Beg.). Trotz ungünstiger Witterung u. der Grenzsperre gegen Deutsch. Österreich, welche am 11. August endete unternahmen die Bergsteiger zahlreiche Winter u. Sommerfahrten. Die Berichte ergeben folgende Leistungen: im Winter 414 Gipfel, 29 Übergänge von über 1300 m bis 2000 m, 35 Gipfel, 10 Übg. über 2000 bis 3000 m, zus. 451 Gipfel, 39 Übergänge. – Im Sommer 127 Gipfel u. 19 Übergänge von 1300-2000 m, 77 Gipfel u. 4 Überg. über 2000-3000 m, 2 Gipfel über 3000 m und 7 Gipfel von 4000-5000 m, zusammen 213 Gipfel u. 23 Übergänge; sonach betrugen die Winterfahrten 67% die Sommerf. 33% der Gesamtleistung. Die heimatlichen Berge, insbes. die Gipfel der Hochriesgruppe, der Brunnstein, Wendelstein u. v. mehr wurden fleißig besucht. Außerdem seien an ausgeführten Fahrten noch auszugsweise erwähnt: Berchtensgad. Alp.: Watzmann, Goll, Wilder Kaiser, Fleischbank, Totenkirchl; Wettersteingeb: Zugspitze, Dreitorspitze; Allgäuer Alp.: Höfatsch, Trettachspitze; Dolomiten: Gr. Zinne, Kl. Zinne, Marmolata, Großglockner; Stubaier: Habicht; Julisch Alp.: [Triglav] NW. Im Ganzen ein sehr erfreuliches Bild bergsteigerischer Taten.

Jungmannschaft: Berichter Ritthaler. Dem ersten Führer der Mannschaft war nur kurz die Leitung möglich. Er wurde am 13.9.36 ein Opfer s. lb. Berge. Ein ehrend. Gedächtnis sei ihm bewahrt. Die Fahrtenberichte sind leider nur spärlich eingelaufen. Auszugsweise seien erwähnt: Watzmann Ostwand, Hochkalter, Blaureisspitze, Kampenwand Hptg. u. Südwand. In den Dolomiten: Gr. Zinne NW. Der Mitgliederbestand beträgt 29. Es wurden f. d. Jungmannen v. Hr. Loth 1 Eispickel, 2 Laternen u. 2. [K...], von Hr. Rechtsrat Künzinger 1 paar Steigeisen gestiftet. Hiefür entbietet die Mannschaft herzl. Dank.

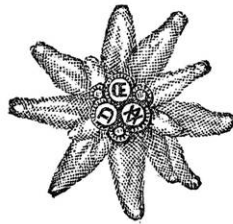
Ausschuß: Dem Ausschusse gehören an: Führer: Stud. Prof. Gallwitzer, Führer Stellv. Stud. Prof. Ermann, Beirat: Adamovsky G. Std. Baukontroll., Deeg Bauamts O. Sek., Heliei Josef Holzhändler, Hintermeier Gg., Keil Frz. Buchdrucker, Lechenberger O. Lehrer, Lodroner Ad. Std. Obersek., Loth A. Buchhändler, Müller A. Brauereiverwalter, Ritthaler Jos. Maschinist, Schluttenhofer A. Malermeister, Senft Hans Kaufmann, Wachter Rud. Kaufmann.

Die Rechnungsablage für 1936 und der Voranschlag für 1937 werden genehmigt. Der Herr Sektionsführer dankt den Herren Berichterstatern.

Im Rahmen des Gesamt Alpenverein war es der Sektion ein ruhiges zielsicheres Arbeiten möglich. Endlich ist auch wieder die Grenze nach Österreich frei. Dies ist dem Führer zu verdanken und wir wollen diesen Dank bekunden indem wir erneut geloben, innerhalb des D.Ö.A.V. mitzuarbeiten an dem Aufbau v. Volk u. Vaterland.

Bericht

der Sektion Rosenheim des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins E. O. über das 59. Vereinsjahr 1936



I. Mitgliederstand.

Wiederum ist ein Vereinsjahr vorüber, das uns viel Arbeit und Mühe brachte; unser großer Besitz konnte im besten Zustand erhalten werden, da und dort wurden Verbesserungen vorgenommen.

Ein besonderes erfreuliches Ereignis war die Aufhebung der Grenzsperrre gegen Österreich, von allen Volksgenossen, besonders aber von unsern Mitgliedern freudigst begrüßt. Wir können nunmehr wieder unseren Kaiser und all die anderen schönen Tiroler Berge aufsuchen. Für die Sektion erhoffen wir aber, daß der Mitgliederrückgang nunmehr zum Stillstand kommt und daß bald von einer Aufwärtsbewegung berichtet werden kann.

Die Sektion tritt mit 384 Mitgliedern (gegenüber 398 im Vorjahr) in das neue Vereinsjahr. Davon sind 6 Ehrenmitglieder.

Durch den Tod verlor die Sektion 4 Mitglieder.

Herrn Attenkofer Clemens, Brandversich.-Amtmann, Rosenheim

Fräulein Lieselotte von Bippen, Kiefersfelden

Herrn Huber Josef, Monteur, Rosenheim

Herrn Dr. Riedel, Facharzt, Rosenheim

Ihren verstorbenen Mitgliedern wird die Sektion ein getreues Gedenken bewahren.

II. Versammlungen und Vorträge.

Der geschäftliche Teil der Sektionsarbeit wurde in 3 Ausschußsitzungen und einer ordentlichen Mitgliederversammlung am 15. Dezember 1936 erledigt.

An 5 Abenden bot die Sektion ihren Mitgliedern Vorträge von bekannten; Alpinisten; es sprachen:

23. Januar Oberapotheker Einsele-München: „Vom Erleben der Bergschönheit“

20. Februar Ludwig Steinauer-München: „Drei Nordwände“

10. März Prof. Dr. Alfred Kaufmann-München: „Ägypten in der Gegenwart“

5. Nov.: Max Hilber, Salzburg: „Die Hohen Tauern, Österreichs große Skiberge“

26. Nov.: Paul Aschenbrenner-Kufstein: „Wandern u. Klettern im Kaisergebirge“

Sämtliche Vorträge fanden unter Vorführung von Lichtbildern statt. Der Besuch war durchwegs gut. Den Vortragenden sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank für die schönen Stunden zum Ausdruck gebracht.

III. Ehrungen.

Anschließend an den Januar-Vortrag 1937 konnte wieder einer Reihe von Mitgliedern das Ehrenzeichen für 25 jährige treue Mitgliedschaft überreicht werden. Die Jubilare sind:

Brandl Otto, Bankdirektor, Rosenheim

Finsterwalder Johann, Reg.-Baurat, Deggendorf

Frank Karl, Kaufmann, Zuffenhausen Sttg.

Freundorfer Julie, Buchhalterin, Rosenheim

Dr. Anton Glock, Oberstud.-Rat, München

Heininger Josef, Reichsbahnbetriebsassistent, Rosenheim

Leickhardt Alfred, Kaufmann, Stuttgart.

Löffler Andreas, Oberpostinspektor, Rosenheim

Zangler Michael, Staatsbankoberinspektor, Rosenheim

Den genannten Herren sei auch an dieser Stelle der herzlichste Glückwunsch und der Dank für ihre langjährige Treue zum Ausdruck gebracht.

IV. Tätigkeit der Sektion im Arbeitsgebiet.

Brünnstein.

Berichterstatter: Adamosky.

Mit dem abgelaufenen Jahr waren es 20 Jahre, daß die Familie Külbel das Brünnsteinhaus bewirtschaftet. Da in diese Zeit Krieg, Revolution und Inflation (fast durchwegs magere und keine fetten Jahre) treffen, ist es den Pächterseuten besonders anzurechnen, daß sie für das Wohl der Allgemeinheit und der Sektion gut gearbeitet haben. Bei einer schlichten Feier im Oktober wurden die Verdienste der Pächterehelente entsprechend gewürdigt und auch an dieser Stelle sei nochmals der Dank der Sektion zum Ausdruck gebracht. Leider muß festgestellt werden, daß nicht alle Besucher des Hauses sich des Hüttenbuches bedienen; denn das Buch weist nur 5000 Tagesbesucher und 1200 Übernachtungen auf. Nach den Einnahmen aus den Hüttengebühren errechnet sich eine Besucherzahl von bestimmt 10000. Die Zugangswege zum

Hause wurden stets gut in Ordnung gehalten. Markierungen, soweit solche unkenntlich oder böswilliger Weise entfernt waren, sind vom Pächter rechtzeitig wieder instand gesetzt worden.

Für baulichen Unterhalt brauchten heuer keine Mittel aufgewendet zu werden. Besonderer Dank sei auch unserem Ehrenmitglied Michael Kämpfl ausgesprochen, der in alter Treue zum Brünsteinhaus hält und mit seinem goldenen Humor immer wieder schönste Stunden auf Bergeshöhe bereitet. Es sei noch eines verdienten Brünsteinbesuchers gedacht, unseres unvergesslichen Sepp Huber, welcher sein Bergsteigerideal im wilden Kaiser mit dem Leben besiegelte. Sepp Huber, du lebst auch im Brünsteinhaus fort.

Hochrißgebiet.

1. Schihütte.

Berichterstatter: Schluttenhofer.

Das verflossene Wirtschaftsjahr war für unsere Hütte kein gutes. Das ist einzig und allein auf die durchwegs ungünstige Witterung im letzten Winter und im Sommer zurückzuführen. Einige Tage vor den Weihnachtsfeiertagen schleckte der Föhn die ohnehin spärliche Schneedecke soweit zusammen, daß es besser war, man führte den Hochrißbesuch ohne die Brettl aus. An den Osterfeiertagen war fast kein Schnee vorhanden und der Besuch auch deshalb sehr schlecht, weil schon Wochen vorher keine durchgehende Schibahn vorzufinden war. An den Pfingstfeiertagen herrschte zu allem Überfluß ein regelrechter Schneesturm.

Die Schneelage im letzten Winter war durchwegs schlecht, dazu war besonders an den Sonntagen häufig schlechtes Wetter. Nur ganz wetterharte und unverdrossene Schigesellen huldigten da dem weißen Sport auf unserer Hochriß. Nach dem verunglückten Winter hoffte man dann auf die schönen Sommermonate, die den Ausfall einigermaßen wieder ausgleichen sollten.

Aber leider wurde auch diese Hoffnung zerstört, denn tagelangen Schnürlregen oder Wochen ohne Sonnenschein und wiederum meist verregnete Sonntage kann man nicht als Sommerwetter ansprechen. Der Betrieb einer Unterkunftshütte hängt nun in ganz besonderem Maße vom Wetter ab. — Ja, es herrschte ein derartig schlechtes Wetter, daß man nicht einmal die geplanten und notwendigen Reparaturen oder Veränderungen im Freien vollkommen durchführen konnte. Der Weg von Grainbach wurde vom Moser-Graben ab einer durchgreifenden Verbesserung bis zum Gipfel unterzogen.

An der Hütte wurden die Außenwände teilweise neu verschindelt und die Holzhütte vergrößert, damit der Mulli darin auch noch einen warmen Platz erhalten konnte. Die geplante Rohrverlegung am Grat wurde wohl begonnen, konnte aber eben wegen ungünstiger Witterung nicht durchgeführt werden; dasselbe gilt von der Neufassung von zwei Quellen.

Der neue Fahrweg, der im Vorjahre angelegt wurde und vom Riesenplateau übers Praktikanteneck zum Gipfel führt, hat sich bestens bewährt.

Der Fahrweg von Frasdorf über die Rauchalm und Hofalm bis zum Plateau war heuer monatelang in einer derartig schlechten Verfassung, daß er mit

einem Zugkarren gar nicht mehr benutzt werden konnte und die notwendigen Transporte über Aschau auf die Hochriß vorgenommen wurden.

Sehr erfreulich ist es, daß der Schi-Abfahrtsweg vom Verkehrsverein Frasdorf wiederum etwas verbessert wurde.

Die Schimarkierung vom Plateau ab wurde auch verbessert, wozu der Hauptausschuß einige Tafeln zur Verfügung stellte.

Die Widderanlage arbeitete während der Sommermonate gut; denn der viele Regen brachte natürlich Druckwasser im Übermaß.

Die Bewirtschaftung der Hütte war wiederum gut und es sei den Pächtersleuten für ihre große Umsicht an dieser Stelle der Dank ausgesprochen.

Da die eigentliche Schizeit sehr spät einsetzte und Mitte März schon wieder zu Ende ging, ist der Besuch von 2100 Gästen als schlecht zu nennen. Die Sommermonate, wovon der Monat Mai sonst immer eine große Anzahl von Bergsteigern brachte, waren ganz schlecht, ebenfalls die Herbstmonate Oktober und November. Nur 3600 zahlende Sommergäste wurden gezählt, also insgesamt 5700 Hüttengebühren bezahlt.

Außerdem waren einige Trupps Wehrmacht und eine Woche lang 20 Arbeitsdienstmänner zu einem Schikurs anwesend.

Von der deutschen Reichsbahn waren für jeden Dienstag sog. Wintersportzüge angesetzt, die bei günstiger Witterung und Schneelage durchgeführt werden sollten. Aber nur zweimal verkehrten diese für unsere Hochriß günstigen Verbindungen mit der Großstadt, wovon nur einmal eine größere Anzahl Schigäste auf der Hütte eintrafen. Das zweitemal kam nach Eintreffen des Zuges in Frasdorf plötzlich ein Wettersturz, sodaß die Sportler den Aufstieg nicht mehr wagten.

Wenn auch besonders das letzte Jahr, verursacht durch die Missgunst der Witterung, schlechte Einnahmen brachte, so darf deshalb die Verschönerung der Hütte am Äußeren und besonders auch im Innern nicht mehr allzulange verschoben werden.

2. Seitenalm.

Diese Jahrhundert alte Almhütte, die nur während der Sommermonate geöffnet ist, war heuer auch ziemlich verwaist. Die Besucherzahl kann nicht genau erfaßt werden. Während aber in vergangenen Jahren ca. 4000 geschätzt wurden, dürfte die Zahl 2000 im letzten Regensommer nicht überschritten worden sein. Die Hütte wurde am 31. Mai geöffnet mußte überraschend und schnell wegen starken Schneefalls in den letzten Septembertagen geschlossen werden. Die Zeit der Bewirtschaftung war heuer um 5 Wochen kürzer wie früher und deshalb wohl die kürzeste seit vielen Jahren. Früher gings an Kirchweih auf der Seitenalm, die an diesen Tagen von den Samerbergern gerne besucht wird, bei Zitherklang und Tanz lustig und fidel her. Und heuer lag an Kirchweih und Tage schon vorher 30 — 40 cm Schnee. Auch die besonders von den Bauern so beliebten Feiertage wie „Johanni“, „Peter und Paul“, „Jakobi“, Michaeli usw. waren heuer derart wenig begünstigt, daß auf der Seitenalm, die besonders an diesen Tagen gern von Bauern besucht wurde, nichts zu hören war als das fast unaufhörliche Geplätscher des Regens.

Der bauliche Zustand der drei Hütten ist noch verhältnismässig gut bis auf die Schindeldächer, die bald vollkommen erneuert werden müssen. Diese uralten Hütten, die an der Hochriß „auf der Seite“ stehen, mußten schon unfassbar viel Sturm über sich ergehen lassen. Wenn die Hütten von unseren Vorfahren nicht so massiv und solid erbaut und von unserer Sektion nicht mit so viel Sorgfalt und Umsicht unterhalten worden wären, dann lägen längst nur mehr Trümmerhaufen an diesem Platz.

Zur Weide waren 10 Stück Jungvieh aufgetrieben. Auch im Vorjahre wurde die gleiche Zahl zur Weide aufgenommen, trotzdem das Dreifache an Futter vorhanden wäre. Diese Schonung des Almgrundes war aber unbedingt notwendig. Wenn man unseren Hochrißbesitz durchstreift, so sieht man, daß eine Verkarstung an vielen Stellen immer bedrohlicher zunimmt. Dem kann nur mit einem Aussteinen des Almbodens und gleichzeitigen Aufforsten abgeholfen werden. An die mühselige Arbeit des Aussteinens, das auch mit ziemlichen Kosten verbunden ist, muß die Sektion sich unbedingt machen.

Die Resultate der vor Jahren vorgenommenen Aufforstungsversuche beim Schrecksattel und weiter unterhalb sind keine schlechten. Allerdings mußten im nächsten Jahre diese Versuche auf ein viel größeres Gebiet oberhalb der Seitenalm und am ganzen Nordhang vom alten Versuchsplatz, bis zum Karkopf durchgeführt werden.

Die vor mehreren Jahren gesetzten Pflanzen am Grathange südlich des Quellgebietes sind in großer Zahl schon ganz respektable Bäumchen bis zu einem Meter Höhe. Diese Arbeit wäre noch auf dem Hange bis zur Gebietsgrenze am Feichteckgraben durchzuführen.

Markierungstätigkeit.

Berichterstatter: Heliel.

Neben der Ergänzung der bisher bereits bezeichneten Wege wurden folgende Wegbezeichnungen gründlich überholt:

Brannenburg—Wendelstein bis oberhalb Mitteralm

Fischbach—Buchberg—Euzenau Ollm, Gammernwald—Duftbräu

Achenmühle-Grainbach

ferner neu, eine Winterwegmarkierung

Frasdorf—Hochrißskihütte

Leider muß berichtet werden, daß auf dem Höhenweg Hinterasten-Bichlersee die dort angebrachten, gerade in diesem von vielen Wegen durchzogenen Waldgelände überaus wichtigen Wegtafeln durch Gebirgsbolschewisten zer schlagen und abgerissen wurden.

Die Beendigung der Grenzsperrung gegen Tirol ermöglicht für nächstes Jahr die Erneuerung der Wegmarkierungen jenseits der Grenze.

V. Bücherei.

Berichterstatter: Lechenberger.

Die Bücherei der Sektion wurde im Berichtsjahre von 33 Mitgliedern benützt, die im Ganzen 386 Werke entliehen. Zwar ist das im Vergleich zum Vorjahr ein Zugang von 6 Lesern bzw. 61 Werken. Aber trotzdem muß festgestellt

werden, daß die ziemlich reichhaltigen Bücherschätze der Sektion von den Mitgliedern zu wenig ausgenützt werden. Es sei darum hier wieder einmal daran erinnert, daß die Bücherei jedem Mitglied kostenlos zur Verfügung steht, und daß jeden Freitag abends 7 Uhr bis 7³⁰ Bücher ausgegeben werden (Arbeitsamt Dachgeschoß), mit Ausnahme der Zeit vom 15. 7. bis 31. 8.

Neuzugänge:

Domenico Rudatis: Das Letzte im Fels

Ges. Alp. Bücherfreunde, 1936, 18. Gabe

Willi Merkl: Ein Weg zum Nanga Parbat

Georgi: Im Eis vergraben (Wegeners Grönlandexpedition)

Sektion Halle: Unsere Berge. Festschrift

Scherzer: Geologisch-botanische Wanderungen, II. Allgäu

„ „ „ „ III. Oberbayern

Mayer: Tiroler Anteil des Erzbistums Salzburg

Troll: der diluviale Inn-Chiemseegletscher

Zillich: Zwischen Grenzen und Zeiten

Dwinger: die Armee hinter Stacheldraht

Springenschmid: Der Sepp

„ Helden in Tirol

„ St. Egid auf Bretteln

„ Am Seil vom Stabeler Much

„ Saat in der Nacht

„ Da lacht Tirol

Quensel: Wunderlich Volk

„ Am Tage Margaretä

Kobell: Wildanger (Ges. Alp. Bücherfreunde)

Zeitschriften:

Deutsche Alpenzeitung 1935 und 1936

Zeitschrift 1936

Der Winter 1935/36

Der Bergsteiger 1935

Aus Mitgliederkreisen wurden folgende Werke gestiftet:

Von Herrn Anderl; Scheffel: Ekkehard

Von Ungenannt; Hamsun: Das letzte Kapitel

Den Spendern sei im Namen der Sektion auch an dieser Stelle herzlichst gedankt. Ebenso dankt der Bücherwart seinem unermüdlichen Mitarbeiter, Herrn Arno Loth, auf das herzlichste.

VI. Tourenwesen.

Berichterstatter: Heliel.

Die Sektion kann mit Stolz von einer Reihe von Bergfahrten berichten, welche ihre Mitglieder durchgeführt haben. Im Besonderen gilt dies von der Kaukasusfahrt unseres Mitgliedes Hümmer, dessen Bericht wir folgende Ersteigungen entnehmen. Elbrus Westg. ca. 5600 m, Elbrus Ostg. ca. 5400 m, Kasbeck ca. 5200 m, Kasbeck West 5000 m, Kleiner Uschba ca. 4500 m (2. Beg.), Pik Schirowski ca. 4400 m.

Unser Altmeister A. Loth vollbrachte im Alter von 78 Jahren, alpine Leistungen, die hohe Anerkennung verdienen. In seinem Bericht, welcher 30 Fahrten enthält, führte er im Alleingang aus: Dreitorspitze, Abstieg ins Reintal, Aufstieg über Knorrhütte zur Zugspitze; sowie die Überschreitung der drei Waßmannspitzen und die Ersteigung des Totenkirchl in Begleitung. Schwerste Kletterfahrten, welche die Leistungsfähigkeit unserer Jugend beweisen, enthält der Kletterfahrtenbericht von B. Zweckstätter, dem wir im Auszug entnehmen: Gr. Zinne No-Wand, SO-Wand und O-Wand, Kl. Zinne S-Wand, Ost-Wand und No-Wand, Punta Frieda No-Wand, Dibonakante, Wartsteinkante (3. Beg.) Hochthron SW-Wand (2. Beg.), Untersberg S-Wand, Kl. Waßmann W-Wand, Überschreitung der fünf Waßmannkinder, Waßmann Jungfrau S-Wand (1. Beg.) Fleischbank O und SO-Wand, Totenkirchl die W-Wand; ferner von Mittermeier im Allgäu Höfatsüberschreitung, Himmelhorn SW-Grat und Schneck O-Wand (5. Beg.). Auch sonst weisen die Berichte wiederholt sehr schwere Fahrten auf. Die Bergsteiger unserer Sektion haben sich in den verschiedensten Gebieten der Alpen betätigt und trotz der ungünstigen Witterung des Jahres, die das Bergsteigen wesentlich beeinträchtigte und der Grenzsperre gegen Deutschösterreich, welche endlich am 11. August endete, zahlreiche Winter- und Sommerfahrten unternommen. Die Berichte ergeben folgende Leistungen: Im Winter: 414 Gipfel, 29 Übergänge von über 1300 m bis 2000 m; 35 Gipfel 10 Übergänge über 2000 m bis 3000 m und 2 Gipfel über 3000 m; Zusammen 451 Gipfel 39 Übergänge. – Im Sommer: 127 Gipfel 19 Überg. von 1300 m bis 2000 m; 77 Gipfel und 4 Übergänge über 2000 m bis 3000 m. 2 Gipfel über 3000 m und 7 Gipfel von 4000 m bis 5600 m. Zusammen 213 Gipfel und 23 Übergänge; sonach betragen die Winterfahrten 67 %, die Sommerfahrten 33 % der Gesamtleistung. Die heimatlichen Berge insbesondere die Gipfel der Hochrißgruppe, der Brunnstein, Wendelstein u. a. m. wurden fleißig besucht. Außerdem seien aus dem Alpengebiet noch an ausgeführten Fahrten auszugsweise erwähnt: Berchtesgadener Alpen: Waßmann, Göll; Wilder Kaiser: Fleischbank, Totenkirchl; Wettersteingebirge: Zugspitze, Dreitorspitze; Allgäuer Alpen: Höfats, Trettachspitze; Dolomiten: Gr. Zinne, Kl. Zinne, Marmolata, Großglockner; Stubaier: Habicht; Julische Alpen: Triglav Nord-Wand, so daß im Ganzen ein sehr erfreuliches Bild alpinen Schaffens festzustellen ist.

VII. Jungmannschaft.

Berichterstatter: Ritthaler.

Nicht lange war es unserem lieben Huber Sepp vergönnt, Führer der Rosenheimer Jungmannen zu sein. Am 13. September 1936 wurde er ein Opfer seiner lb. Berge. Die Jungmannschaft wird ihrem ersten Führer immer ein ehrenvolles Andenken bewahren und ihn nie vergessen.

Fahrtenberichte habe ich in der kurzen Zeit leider nur einige bekommen; bemerkenswerte Fahrten darunter sind: Waßmann-Ostwand; Hochkalter-Blau-eisspitze; Kampenwand-West- und Hauptgipfel-Südwand; Staffelstein Ost- und Westwand sowie einige schwere Felsfahrten in der Hörndlwand, ferner in den Dolomiten Große Zinne Nordwand und andere.

Der Mitgliederstand beträgt 29 Jungmannen; davon wurden zu Wehrmacht und Arbeitsdienst 15 eingezogen. Das Schriftführerwesen besorgte unser Mitglied Peter Karstensen. Bücher und Kasse wurden eingesehen und in Ordnung befunden. Im Namen der Sektion sei Herrn Karstensen für seine Mühe und Arbeit bestens gedankt. Es wurden mir für die Jungmannen von Herrn Loth 1 Eispickel, 2 Laternen und 2 Kompassse, von Herrn Rechtsrat Kürzinger 1 paar Steigeisen gestiftet; ihnen sei im Namen der Jungmannschaft herzlichst gedankt.

VIII. Ausschuß der Sektion.

Führer: Studienprofessor Gallwitz, Rosenheim

Stellvertreter: Studienprofessor Ermann, Rosenheim

Mitglieder des Beirates:

Adamosky Georg, st. Baukontrolleur; Deeg Rudolf, Bauamtsobersekretär; Heliel Josef, Holzhändler; Hintermeier Georg, Dreher; Keil Franz jun., Buchdrucker; Lechenberger Anton, Lehrer; Lodroner Adolf, städt. Obersekretär; Loth Arno, Buchhändler; Müller Anton, Brauereiverwalter; Ritthaler Josef, Maschinist; Schluttenhofer August, Malermeister; Senft Hans, Kaufmann; Wachter Rudolf, Kaufmann, sämtliche in Rosenheim.

Ein kurzes Schlußwort! Unter dem starken Schutz unserer nationalsozialistischen Regierung war der Sektion im Rahmen des Gesamtvereins auch im abgelauten Jahr ein ruhiges und zielsicheres Arbeiten ermöglicht. Die Sorge, die uns Bergsteiger noch vor Jahresfrist besonders bedrückt hat, ist von uns genommen: Die Grenze nach Österreich ist wieder offen. Das danken wir unserem Führer und wir wollen ihm diesen Dank bekunden, indem wir erneut geloben, auch innerhalb des D. Ö. A. V. mitzuarbeiten an dem Aufbau unseres Volks und Vaterlands.

Heil Hitler!

Der Ausschuss.